

Lodz

Volkszeitung

Nr. 197. Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodz Volkszeitung“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntage 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewiczza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Weltpolitische Rundschau

In London haben die Vertreter von England, Frankreich, Italien, Belgien, Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei die Verträge von Locarno feierlich unterzeichnet, die freilich erst mit Deutschlands Eintritt in den Völkerbund in Kraft treten sollen. Es ist wohl unzweifelhaft, daß spätestens nach der völligen Räumung Kölns, also Ende Januar, der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund eine vollzogene Tatsache sein wird. Das größte Verdienst an diesem gewaltigen Fortschritt (man denke nur an Versailles und den Ruhrkrieg) kann mit Stolz der in der zweiten Internationale organisierte Teil der Arbeiterschaft für sich in Anspruch nehmen.

Allerdings besteht der Gegensatz zwischen England und Rußland — besonders in Asien — mit ungeminderter Stärke fort. Auf einen Angriff auf Rußland dürfte es aber selbst der imperialistisch gesinnte Teil Englands kaum abgesehen haben, dazu ist schon die Macht der englischen Arbeiterklasse, die ein derartiges Unternehmen nicht dulden würde, zu groß geworden. Noch weniger denkt irgend jemand daran, das entwaffnete und zu fast 40 Prozent sozialistische Deutschland zum Bundesgenossen für einen solchen Angriff zu gewinnen oder zu pressen. England will gütlich den Frieden in Europa, die Arbeiterschaft und der pazifistische Teil der Liberalen um des Friedens willen, die Reaktion um der Sicherheit der englischen Kolonien willen.

Dagegen erstrebt in Deutschland wie in Frankreich die Reaktion als höchstes Ziel noch immer die Machterweiterung durch einen europäischen Krieg. In Frankreich ist durch die Wahlniederlage des Nationalen Blocks vom 11. Mai 1924 die Zeit der auf immer neue europäische Konflikte ausgehenden abenteuerlustigen Außenpolitik Poincares abgeschlossen worden. Locarno ist im wesentlichen die Frucht des Wahlsieges.

In dem Augenblick, wo die Politik des Linkstartells zwischen Sozialdemokratie und radikalem Bürgertum in Locarno und London Triumphe feierte, ist in Frankreich zum ersten Mal seit den Wahlen vom 11. Mai 1924 in dem Kabinett Briand ein Ministerium ans Ruder gekommen, das sich nicht ausschließlich auf eine Linksmehrheit stützt. Der sozialistischen Kammerfraktion ist es sicherlich in ihrer Mehrzahl nicht leicht geworden, das Bündnis mit der im republikanischen und pazifistischen Sinne so bewährten Gruppe um Herriot, das so große Erfolge gezeitigt hat, aufzugeben. Wenn man aber sieht, daß selbst diese so weit links stehende bürgerliche Gruppe nicht die Entschlußkraft aufbringen konnte, sich der Inflation zu widersetzen, wenn man erfährt, daß für sechs Milliarden Franks neue Banknoten in Umlauf gesetzt werden sollen, davon allein 2 1/2 Milliarden zur Bestreitung der Ausgaben für die Kolonialabenteuer im Rif und in Syrien, so muß man

(Fortsetzung 2. Seite)

Das Großkapital zur Krise.

Der „Lewiatan“ reinigt sich vom Vorwurf der Begünstigung der Dollarspekulation.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Zentralverband der Industrie, des Handels und der Finanzen hielt eine Sitzung ab, in der er die gegenwärtige Lage eingehend besprach. Die Sitzung wurde einberufen, weil seitens der Warschauer Presse dem „Lewiatan“ vorgeworfen wurde, in der Dollarerhöhung die Finger getaucht zu haben.

Die Beschlüsse waren denn auch sehr patriotische. Die polnischen Großkapitalisten stellten fest:

Die Spekulationswelle ist in sich selbst zusammengebrochen. Das Emporschnellen des Dollars hatte keine reale Grundlagen und war das Ergebnis der Psychose nicht der Wirtschaftskreise, sondern der breiten Massen der Bevölkerung, die von den Spekulanten ausgenützt wurde. Die Kurzathmigkeit dieses Zeitraumes und der Zusammenbruch der Spekulation ohne Intervention der Bank Polski sind der Beweis für die Schwäche der Spekulation. Die Folgen der Panik haben diejenigen getroffen, die sie hervorgerufen haben.

Die Wirtschaftsbedingungen beweisen, daß die Stabilisierung des Zloty weiter währt. Der Zlotykurs muß zu der Höhe zurückgebracht werden, die die reale Wirtschaftsbedingungen diktiert. (Wieviel, in Ziffern, haben die Herren nicht gesagt. Anm. d. Schriftl.) Die Handelsbilanz erfährt stets eine Aufbesserung, die Konjunktur des Exports ebenfalls. In diesem Augenblick muß eine Preissteigerung für Lebensmittel zurückgehalten werden.

Die Tendenz der Preissteigerungen muß beherrscht werden. Obwohl der Dollarsprung auf den Innenmarkt nicht ohne Wirkung bleiben konnte, so geht die Teuerung schon zurück. Auf dem Weltmarkt sind die Preise der Rohwaren für die Textilindustrie zurückgegangen.

Dies wird unzweifelhaft einen günstigen Einfluß auf den allgemeinen Markt ausüben. Die Produzenten müssen die Aufwärtsbewegung des Dollars aufhalten.

Zum Schluß kann der „Lewiatan“ nicht anders, als an die Regierung zu appellieren, damit sie für Heereslieferungen sofort zahle. Dies wird andererseits auch die Steuereinnahmen der Regierung gesunden.

Mit dieser Aeußerung hat die Großindustrie die ihr von der Presse gegenüber angezweifelte Salonfähigkeit wieder zurückgewonnen.

Noch ein „Piast“-Mann.

Der Abg. Byrka vom „Piast“-Klub, Vorsitzender der Finanzkommission des Sejm, früherer Leiter des Finanzministeriums, hat das Angebot des Finanzministers Jdzichowski angenommen und wurde zum außerordentlichen Delegierten des Finanzministeriums für Sparmaßnahmen ernannt.

Auf diese Weise wird es langsam klar, daß die Koalition der Regierung doch als erste Geiger die Chjena und die Piasten hat. Witos war die Verwaltung des Finanzministeriums durch Jdzichowski zu wenig. Er mußte seinen Mann im Finanzministerium haben, um sicher zu sein, daß ihm die Endecja nicht Sprünge macht. Und so steckte er Byrka in das Ministerium... für alle Fälle.

Kohle für die Arbeitslosen.

(Von unserem Korrespondenten)

Gestern fand im Arbeitsministerium eine Konferenz mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen statt. Beratungsgegenstand war die Versorgung der Arbeitslosen mit Kohle. Der Verteilungsplan wurde angenommen. Die Arbeitslosen sollen die Kohle durch Vermittlung der Magistrate erhalten.

Das Kabinett Luther zurückgetreten.

Gestern vormittags ist der Ministerrat des deutschen Reiches unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Luther zur letzten Sitzung zurückgetreten, um die laufenden Angelegenheiten zu besprechen. Zum Schluß der Sitzung beschloß der Ministerrat die Gesamtdimission des Kabinetts.

Am Abend begab sich Luther zum Staatspräsidenten Hindenburg, dem er den Rücktritt unterbreitete. Die Tagesblätter sind der Meinung, daß der Reichspräsident wahrscheinlich Luther mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen wird. In der Zwischenzeit werden die Geschäfte vom bisherigen Kabinett geführt werden.

Reichskanzler Luther hat das Rücktrittsgesuch dem Staatspräsidenten um 6 Uhr eingehändigt. Präsident Hindenburg ersuchte die Regierung, die Amtsfunktionen bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen.

Gesler tritt zurück.

Er will auch für die Zukunft ausscheiden. Reichswehrminister Dr. Gesler hat, wie die „Frankfurter Zeitung“ hört, dem Reichspräsidenten mitgeteilt, daß er von seinem Amte als Reichswehrminister zurücktreten und bei der Neubildung des Kabinetts endgültig ausscheiden wolle.

Der Machtkampf in China.

Forderungen nach Rücktritt der Zentralregierung. In Mugden wurden 40 Verwandte des Generals Gofunlin verhaftet, welcher bekanntlich von Tschangsolin abgefallen ist. Die Verhafteten wurden hierauf im Mugdener Gefängnis geköpft.

In Schanghai wurde eine Volksversammlung veranstaltet, an welcher etwa 10000 Arbeiter, Studenten und der Intelligenz angehörige Personen teilnahmen. Eine angenommene Resolution fordert die Bevölkerung von Peking auf, die Regierung Tuanshifus abzusetzen, seine verräterische Umgebung zu verhaften und die reaktionären Generale zu entwaffnen.

in der Tat sagen, daß die Sozialdemokratie hierfür die Verantwortung nicht übernehmen konnte. Wir wissen aus traurigster Erfahrung, daß die Inflation der schlimmste Feind des Proletariats ist. Sie muß bekämpft werden, selbst um den hohen Preis des Verzichts auf die Regierungsgewalt.

In Frankreich steht die Inflation vor der Tür, in Polen ist sie bis zu einem gewissen Grade bereits da. Infolge der übermäßigen Ausprägung von Scheidemünzen, deren Wert bereits den gesamten Banknotenumlauf erreicht hat, ist der polnische Zloty in wenigen Tagen fast auf die Hälfte seines Wertes gefallen. Diese Wirtschaftskatastrophe hat zu einer Regierungskrise und nun zu einem Kabinett geführt, das von der äußersten Rechten, den „National-Demokraten“, bis zu den Sozialisten reicht. Also die berühmte „Volksgemeinschaft“, von der manchmal auch in Deutschland die Rede war. Was wir von der neuen Regierung auf finanziell-wirtschaftlichem Gebiete erwarten, haben wir bereits mehrmals, zuletzt in unserem gestrigen Leitartikel, ausgeführt. Bei allen ihren Maßnahmen muß die Regierung heute mehr denn je Rücksicht auf die Lage der Arbeiterschaft nehmen, die, falls es der Regierung gelingen sollte, Herr der Teuerung zu werden, sich in ihrer großen Not zu Verzweiflungstaten hinreißen lassen könnte.

In den Ländern mit einer ausgesprochenen Rechtsdiktatur brauchen die herrschenden Klassen solche unbequeme Rücksichten auf die Arbeiterschaft nicht zu nehmen. Besonders Italien zeichnet sich durch eine Brutalität aus, die es mit den schlimmsten zaristischen Methoden aufnimmt.

In Ungarn scheint sich eine Spaltung im monarchistischen Lager vorzubereiten. Während die einen an dem 13jährigen Sohne Otto des ehemaligen Kaisers Karl festhalten, tritt neuerdings eine starke Gruppe für Erzherzog Albrecht ein, der sich als Schützling Mussolinis empfiehlt. Aber vorläufig scheint der „Reichsverweser“ Horthy nicht geneigt, seinen Platz einem Nachfolger, sei es von Gottes, sei es von Mussolinis Gnaden, einzuräumen.

In Rumänien steht der Terror der „national-liberalen“ Regierung Bratianu in vollster Blüte. Der berühmte französische Schriftsteller Barbusse, der dort weilte und sich weigerte, einen Artikel über den Kommunistenprozeß in Rischniew in der ihm von der Regierung befohlenen Form abzufassen, wurde von antisemitischen Studenten mißhandelt. Mussolini macht Schule...

Danziger Sozialisten bei Ziemienciki

Gestern sprachen im Arbeitsministerium Vertreter der Danziger Sozialdemokraten mit dem Abgeordneten Präger an der Spitze vor. Besprochen wurde die Angelegenheit der polnischen nach Danzig auswandernden Landarbeiter. Auch wurde die Angelegenheit der polnisch-danziger Verträge über die Regelung der Auswanderung berührt.

Der Steiger-Prozeß.

In der gestrigen Sitzung hat das Tribunal die Anträge der Verteidigung und des Staatsanwalts abgelehnt.

Bernommen wurde noch eine Frau Kohn, die aus sagte, daß sie gesehen habe, daß nicht Steiger, den sie kannte, sondern ein anderer Mann die Bombe geworfen habe.

Darauf sprach Rechtsanwalt Landau, der die Vorladung neuer Sachverständiger forderte. Auch Dr. Graf und Senator Ringel unterstützten diese Forderung. Das Tribunal wird seinen Beschluß über diese Forderung am Montag bekanntgeben.

Zu den Mißbräuchen in der Postsparkasse.

Linde soll zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Die skandalösen Mißbräuche in der Postsparkasse, als deren Urheber der zurückgetretene Direktor Linde angesehen wird, sollen ein gerichtliches Nachspiel erhalten. Selbstverständlich nur dann, wenn es bis dahin den Vettern von Linde nicht gelingen sollte, die ganze Angelegenheit zu vertuschen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat auf Beschluß der Allerhöchsten Kontrollkammer die



Die feierliche Unterzeichnung der Locarnoverträge in London.

Um den großen Tisch im goldenen Saale der Foreign Office in London sitzen die Delegierten der einzelnen Staaten. In der Mitte ruhen Chamberlain. Der zweite von der rechten Seite des Tisches sitzend ist Strzyński.

Staatsanwaltschaft die Angelegenheit Linde dem Untersuchungsrichter Skorzynski übergeben, der die Unterjuchung leiten soll.

Wenn Du, lieber Leser glaubst, daß Linde zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen wird, dann bist Du ein großer Optimist!

„P. P. P.“

Die berühmte Angelegenheit der Geheimorganisation „P. P. P.“ (Bereitschaft polnischer Patrioten) kann immer noch nicht zur Gerichtsverhandlung kommen. Ueberhaupt steht es mit ihr etwas rätselhaft. Man sagt, daß die Verhandlung nicht stattfinden kann, weil ein entsprechender Saal fehlt zur Unterbringung der Parteien, Zeugen, Pressevertreter usw. Das sind natürlich tendenziöse Schwierigkeiten, die von gewisser Seite gemacht werden. Um eine weitere Verschleppung zu vermeiden, hat der Vorsitzende der 8. Strafkammer, Guminski, sich an den Vorsitzenden des Appellationsgerichtes in Warschau mit der Bitte gewandt, in der Stadt für vier Wochen einen großen Saal zu mieten. Die Sache ist bisher noch nicht entschieden worden.

Wirths Kampf gegen die Rechte

Zusammenstoße anläßlich einer Reichstagsrede mit den Deutschnationalen.

Vorgestern kam es im Reichstag abermals zu erregten Szenen, als der frühere Reichskanzler Wirth wiederum die Ermordung Rathenaus zur Sprache brachte und die Deutschnationalen, die auf das stürmischste widersprachen, für diese Tat verantwortlich machte. Er verwies darauf, daß er nach der Ermordung Rathenaus auf die Mordhege der Rechtsradikalen aufmerksam gemacht habe und verlas aus dem Stenogramm seiner damaligen Reichstagsrede eine Reihe von Stellen. Unter anderem zitierte er damals einen Artikel der konservativen Wochenschrift, in welcher unter dem Motto: „Mit Gott für König und Vaterland“ der königlich preussische Major Henning geschrieben hat: „Der deutsche Jude hilft dem russischen Juden zur Erreichung gemeinschaftlicher Ziele. Kaum hat der internationale Jude Rathenau die Ehre Deutschlands in seinen Fingern, so ist davon nicht mehr die Rede. Die deutsche Ehre ist keine Schachertware für den internationalen jüdischen Handel. Die deutsche Ehre wird gelüht werden. Rathenau und seine Hintermänner werden von deutschen Männern zur Rechenschaft gezogen werden.“ Wirth schloß mit den Worten: „Heute legt sich die gesamte Rechte für einen deutsch-russischen Handelsvertrag ein. Das ist die beste Sühne für Rathenau und für sein unschuldig vergossenes Blut.“

Vom Völkerbund.

Gestern ist die Finanzkommission des Völkerbundes zu einer Sitzung zusammengetreten, an der auch der österreichische Kanzler Ramek und Finanzminister Ahrer teilnahmen.

Gestern früh ist Chamberlain aus London nach Genf abgereist, um an der Montagsitzung des Völkerbundes teilzunehmen.

In der gestrigen Geheim Sitzung des Komitees des Völkerbundes wurde über das Programm der einzuberufenden Entwaffnungskonferenz beraten. Es liegen drei Projekte vor: ein englisches, ein französisches und ein spanisches. Der Unterschied besteht darin, daß Frankreich in den Heeres- und Streitkräften keinen Unterschied macht, während England vorwiegend vom Heer spricht.

Zu der Konferenz sollen auch Amerika und Rußland eingeladen werden. Falls dieser Vorschlag des Komitees angenommen werden sollte, werden an ihr 18 Staaten teilnehmen.

Deutschland hat sich noch nicht geäußert, daß es während dieser Session die Beitrittserklärung einreichen will.

Das französische Finanzgesetz

wurde gestern vom Senat erledigt. Für das Gesetz en bloc stimmten 205, dagegen 26 Senatoren. Der Art. 4 über die Inflation wurde mit 196 gegen 59 Stimmen angenommen. Die anderen Artikel wurden durch Handaufheben angenommen.

Damaskus

in Verteidigungszustand.

Wie aus Damaskus berichtet wird, ist die Stadt wieder in Verteidigungszustand versetzt worden. Die Straßen sind mit Stacheldrahtverbauten und Sandsäcken verbarrikadiert. Im europäischen Viertel halten französische Soldaten Wache. Das französische Oberkommando hat anempfohlen, Frauen und Kinder abzutransportieren, da es entschlossen ist, die Stadt zu bombardieren.

Wladyslaw Reymont gestorben.

In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hat Schriftsteller Wladyslaw St. Reymont für immer die Augen geschlossen. Der Verstorbene war bis zum letzten Augenblick bei voller Besinnung. Am Freitag fühlte er sich verhältnismäßig wohl, so daß die Aerzte glaubten, daß nun mit einer Besserung



zu rechnen sei. Am 7 Uhr abends trat eine plötzliche Verschlimmerung ein. Um 2.30 Uhr nachts hauchte er seinen Geist aus.

Reymont trauert das ganze Land nach. Gestern haben die Minister Raczkiewicz und Osiecki Kendlensbesuche abgestattet, darauf Marschall Ratoj, der Chef der Kanzlei des Staatspräsidenten, Lenc und andere hochstehende Persönlichkeiten.

Die Bestattung findet wahrscheinlich am Mittwoch auf Staatskosten statt und soll in der Form der Zeremonie angepaßt werden.

Der Beginn des literarischen Schaffens von Reymont greift bis in das Jahr 1895 zurück, in welchem Jahre Reymont mit kleinen Skizzen an die Öffentlichkeit trat. Im Jahre 1897 erschien die Skizze „Begegnung“, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf Reymont lenkte. In dem gleichen

Jahre erschi...
 Werk ist ein...
 einer alüben...
 der Roma...
 Karol Bor...
 Buchholz...
 Welt und...
 Fabrik. B...
 Maschinen...
 Es kommt...
 Borowiecki...
 sich in die...
 Reymont...
 und den...
 gelassen we...
 tigen Farb...
 zu geben...
 Die Zeichn...
 rungen des...
 feindlich...
 feindlichke...
 Epos „Die...
 stellte. D...
 (Herbst, W...
 eine natura...
 zeichnete...
 polnischen...
 großes Vol...
 gelang. S...
 lerischen W...
 erhielt. D...
 lobte Land...
 walfia. „...
 Schaffens...
 Epos schri...
 „Wampir“...
 terischen R...
 Reym...
 Schriftstelle...
 doch als ei...
 Bei den n...
 Wierzchos...
 auf allen...
 bedeutet...
 von 10 und

Die Kon...
 Vor...
 haben sich...
 ember, al...
 Sa bis So...
 Wa bis W...
 Vor...
 Jahrgang...
 P. 9. R...
 12. T. 3. 1...
 Vor...
 Jahrgang...
 S. 9. T. 1...
 Jahrg...
 E. 11. T...
 D. P. R. 1...

Die...
 dauert noch...
 diejenigen...
 beginnen...
 bis We, 1...

Die...
 ber 1. J...
 beitslose...
 Arbeitslose...
 ter die Bes...
 Der Arbeits...
 richt erhalten...
 im Dezember...
 führung bet...
 Jounsta-W...
 Alexandrow...
 row bemil...

Klag...
 Arbeitslosen...
 lebigung de...
 bandssekret...
 nach die Le...
 hätten verte...
 lung mit de...
 gen war...
 ein und hie...
 rend die M...
 verband we...
 langen, daß...
 genommen...

Die...
 Verbänden...
 fame Verfa...
 bände statt...
 bandskomm...
 Magistrat...
 und den...
 der Rayons

Jahre erschien die Erzählung „Komödiantin“. Dieses Werk ist ein Fragment aus dem stürmischen Leben einer alühenden Frauenseele. Im Jahre 1899 erschien der Roman „Lodz, das gelobte Land“. Karol Borowiecki, Direktor der Industriewerke von Buchholz, gründete zusammen mit dem Juden Moritz Welt und dem Deutschen Max Baum eine eigne Fabrik. Baum und Borowiecki arbeiten wie zwei Maschinen. Der Jude durchkreuzt ihre Geschäfte. Es kommt so weit, daß die Fabrik lichterloh brennt. Borowiecki schmeißt den ganzen Kram und rettet sich in die Arme der Tochter des Millionärs Müller. Reymont wollte in diesem Roman ein Stück Lodz und den Lodzger Menschen schildern. Es muß ihm gelassen werden, daß es ihm gelungen ist, in prächtigen Farben ein Bild von dem aufblühenden Lodz zu geben. Doch was darüber ist, ist vom Nebel. Die Zeichnung der Charaktere sowie die Schilderungen des deutschen Wesens ist tendenziös deutschfeindlich gehalten. Auch in einigen anderen kleineren Werken ist Reymont nicht frei von Deutschfeindlichkeit. Im Jahre 1904 begann er mit dem Epos „Die Bauern“, daß er im Jahre 1909 fertigstellte. Das Epos setzt sich aus 4 Teilen zusammen (Herbst, Winter, Sommer und Frühling). Es ist eine naturgetreue, bilderreiche und sprachliche ausgezeichnete Schilderung des polnischen Bauern, des polnischen Volkslebens. Reymont beabsichtigte ein großes Volksepos zu schaffen, was ihm jedoch nicht gelang. Sein Werk ist jedoch von solch hohem künstlerischen Wert, daß er dafür den Nobelpreis erhielt. Der Sprung vom Roman „Lodz das gelobte Land“ zu dem Epos „Die Bauern“ war gewaltig. „Die Bauern“ stellen die Krone seines Schaffens dar. Alles andere, was er nach diesem Epos schrieb, wie die Erzählung „Phantast“ oder „Wampir“ zeugen von einem Nachlassen seiner dichterischen Kraft.

Reymont war einer der wenigen polnischen Schriftsteller, der sich auch politisch betätigte, galt er doch als ein alühender Anhänger der Witos-Partei. Bei den nächsten Sejmwahlen wollte der Vogt von Wierchoslawice sogar Reymont als Spitzenkandidat auf allen Listen des „Piaś“ aufstellen. Für Witos bedeutet das Hinscheiden Reymonts den Verlust von 10 und mehr zukünftigen Sejmmandaten.

Lokales.

Die Kontrollversammlungen der Reservisten.

Vor der Kommission Nr. 1 (Konstantinerstr. 64) haben sich zu stellen: vom Jahrgang 1897: am 7. Dezember, also morgen, Buchstaben P, 9. R, 10. von Sa bis So, 11. von Sp bis Sz, 12. T, U, 14. von Wa bis Wz, 15. von Wt bis Wz, 3.

Vor der Kommission Nr. 2 (Konstantinerstr. 81). Jahrgang 1896. Morgen, am 7. Dezember, Buchstaben P, 9. R, 10. von Sa bis Sp, 11. von Sr bis Sz, 12. T, 3, 14. von Wa bis Wr, 15. von Wt bis Wz, U.

Vor der Kommission Nr. 3 (Wulczanstr. 223). Jahrgang 1900. Morgen, am 7. Dezember, Buchstaben S, 9. T, U, W, 3.

Jahrgang 1899. Am 10. Dezember A, B, C, D, E, 11. F, G, H, I, J, 12. K, L, M, 14. N, O, P, R, 15. S, T, U, W, 3.

Die Registrierung des Jahrganges 1907 dauert noch einige Tage. Am 7. Dezember haben sich diejenigen zu stellen, deren Namen mit den Buchstaben S beginnen, am 9. S bis Sz, 11. T, U, 12. V, Wa bis We, 14. W bis Ende. (p)

Die Arbeitslosigkeit in Lodz. Zum 5. Dezember I. J. waren im staatlichen Arbeitsamt 42470 Arbeitslose registriert. Unterstützungen erhielten 31366 Arbeitslose. In der Berichtswoche verloren 2267 Arbeiter die Beschäftigung, während nur 287 Arbeit erhielten. Der Arbeitslosenfond hat von der Regierung die Nachricht erhalten, daß die Unterstützungen an die Arbeitslosen im Dezember weiter gezahlt werden sollen. Die Verfügung betrifft Lodz, Zgierz, Pabianice, Tomaszow, Zounsta-Wola, Dorkow und Konstantynow. Was Alexandrow betrifft, so ist der Magistrat von Alexandrow bemüht, die Unterstützungen zu erwirken.

Klagen der Hungernden. Gestern klagten die Arbeitslosen im Klassenverband über die langsame Erledigung der Lebensmittelunterstützungen. Der Verbandssekretär Danielewicz erklärte, daß seiner Ansicht nach die Lebensmittel schon in der vergangenen Woche hätten verteilt werden können, da die Art der Verteilung mit den Vertretern des Verbandes längst besprochen war. Man kaufte die Lebensmittel jedoch nicht ein und hielt eine Konferenz nach der andern ab, während die Arbeiterschaft hungert und friert. Der Klassenverband werde sich an das Komitee wenden und verlangen, daß die Verteilung der Lebensmittel sofort vorgenommen werde. (b)

Die Angestellten des Magistrats sind in vier Verbänden organisiert. Am Freitag fand eine gemeinsame Versammlung der Vertreter der einzelnen Verbände statt, in der beschlossen wurde, ein Zwischenverbandskommission zu bilden, um einheitlich gegen den Magistrat vorgehen zu können. (b)

Zwischen der Verwaltung der Krankenkasse und den Ärzten ist es in bezug auf die Einführung der Rayons zu einer Einigung gekommen, weswegen

zu hoffen ist, daß das Hauptabkommen nunmehr abgeschlossen werden wird. (b)

Der Teuerungszuwachs für November beträgt nach den Errechnungen der statistischen Kommission 3,6 Prozent. Ob dies auch stimmt? (b)

Klagen gegen einen Schulinspektor. Die Stv. Lichtenstein und Holenderki klagten dieser Tage beim Schulkurator über die ungleiche Behandlung der jüdischen Schulen durch einen der Schulinspektoren. Der Kurator versprach, den Klagen entgegenzukommen. (b)

Der 8. Dezember ist gesetzlicher Feiertag. Das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä, am 8. Dezember, ist ein gesetzlicher Feiertag.

Die Abteilung für soziale Fürsorge des Magistrats wird ihre Werkstätten in der Sientewicza 47 eröffnen, welches Gebäude für diesen Zweck gemietet wurde. (b)

Unterrichtsminister Grabski will Lodz durch einen Besuch beehren. Bekanntlich findet am nächsten Sonntag die Einweihung von drei neuen Volksschulen statt. Die Einweihung soll unter großen Feierlichkeiten stattfinden. Wie es heißt, hat sogar Unterrichtsminister Stanislaw Grabski seinen Besuch für diesen Tag zugesagt. (b)

Ein kriegerischer Krieger. Der Kapitän Teszynski holte sich im Restaurant „Tivoli“ einen Rausch an und bekam Mut und Kraft. Beim Verlassen des Restaurants gefiel ihm der großgewachsene Portier des Luna-Theaters nicht, den er abohrfeigte. Der „mutige“ Kapitän wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

Weil er staatliche Pferde und Wagen verkaufte, um einen „gemütlichen“ Abend zu verleben, wurde der Korporal Kazimierz Wnorowski zu vier Wochen Arrest verurteilt. (p)

Lotterie. Die Ziehung der 3. Klasse der 12. Polnischen Staatslotterie findet am 10. und 11. Dezember statt.

Wieder ein Brand. Gestern abend um 8 Uhr entstand im Kesselhause der Spinnerei und Weberei von J. Szmulowicz, Petrikauerstraße 80, ein Brand. Der zweite Zug der freiwilligen Feuerwehr fand das Feuer im Entstehen und konnte es nach 45 minutiger Löschaktion unterdrücken. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer entstand durch Entzündung der Lumpen, mit denen der Kessel belegt war, um ein Einfrieren zu verhindern.

Messerstecher. Der Soldat Zgmunt Szafranski wurde an der Ecke der Kosciuszka- und Zelaznastraße von 4 unbekanntenen Männern überfallen, die ihn mit Messern bearbeiteten, so daß Sz. in schwerem Zustande nach dem Militärhospital an der Przendzelmanastraße gebracht werden mußte. Die Uebeltäter sind spurlos verschwunden. (p)

Städtisches Theater. Heute nachm.: „W sieci.“ Abends: „Dzwonek alarmowy.“

Ein Lichtbildvortrag. Herr Pastor Schebler schreibt uns: Die schwere Zeit lastet besonders hart auf den Ärmsten unter uns. Daher müssen die evangelischen Wohltätigkeitsanstalten um das Notwendigste für ihre Insassen ringen. Auch unser Waisenhaus. Nur dank der Opferwilligkeit und Menschenfreundlichkeit einzelner konnte bisher diese Anstalt vor dem Schlimmsten bewahrt werden. Weihnachten, das schönste Fest auch für Kinder, steht vor der Tür. Auch unsere Waisenkinder gehen diesem Fest erwartungsvoll entgegen. Um den Waisen zu Hilfe zu kommen, hat sich Herr Konsulvize Dietrich bereit erklärt, Donnerstag, den 10. d. M., um 7 1/2 Uhr abends, im Lokale des Kirchengesangsvereins an der Konstantinerstr. Nr. 4 den großen Interesse hervorruhenden Lichtbildvortrag „Im Lande der Mitternachtssonne“ zu halten. Ein Teil des Reinertrags soll dem Jünglingsverein zugute kommen, der durch musikalische Beiträge den Vortragsabend wirksam ergänzen wird. Wir bitten, den Vortrag durch zahlreichem Besuch zu unterstützen. Angesichts des guten Zweckes wird ein Opfer von 50 Gr. und 1 Floty am Eingang erbeten. Doch wird niemand, der in dieser schweren Zeit ein Scherflein erbringen kann, zurückgewiesen.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Deutsche Vorträge. Der bereits angekündigte Vortrag des Herrn Anglifs über Musik mit Zitherspiel wird auf den nächsten Montag verlegt. Morgen findet kein Vortrag des darauffolgenden Feiertages wegen statt.

Dorkow. In der Schloßerschen Fabrik sollen in der nächsten Woche die Arbeitstage von 6 auf 3 herabgesetzt werden. Die Fabrik ist in zwei Schichten beschäftigt. Die Leitung trägt sich mit dem Gedanken, beide Schichten zu je drei Tagen beizubehalten, um alle Arbeiter beschäftigen zu können.

Die entlassenen Saisonarbeiter des Magistrats erhalten keine Arbeitslosenunterstützungen. In einer abgehaltenen Versammlung delegierten sie einen aus ihrer Mitte, namens Praszka nach Lodz, der im Arbeitslosenfonds vorsprach. Der Vorsitzende des Arbeitslosenfonds, Inspektor Kuliczowski, erklärte dem Delegierten, daß die Angelegenheit Dorkows Beratungsgegenstand der letzten Verwaltungssitzung sein sollte, zu der einige Mitglieder nicht erschienen, weswegen die Sitzung nicht beschlußfähig war. In der nächsten Sitzung soll die Angelegenheit zur Entscheidung kommen. Die Arbeitslosen haben beschloffen, am Mittwoch eine weitere Versammlung abzuhalten, um eine neue Delegation nach Lodz zu senden.

Tomaszow. Ein Jahre Besserungsanstalt für Bergewaltigung. Vor einigen Monaten begegnete der 17jährige Jan Grzegota im Walde zwei Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren. Grzegota suchte dem 10jährigen Mädchen mit Viehbojungen beizukommen. Als diese jedoch nicht verfangen,

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Ortsgruppe Pabianice.

heute, Sonntag, den 6. Dezember d. J., 3 Uhr nachmittags, findet im Hegenbartischen Saale eine

Berichterstattungs-Versammlung

statt.

Referenten: Sejmabgeordneter Artur Kronig und Stadtverordneter Reinh. Klim.

Zahlreichen Besuch erwartet

der Vorstand der Ortsgruppe.

schlug Grzegota das Mädchen zu Boden und vergewaltigte es. Für diese seine Tat hatte er sich im Petrikauer Gericht zu verantworten, das ihn zu 1 Jahr Besserungsanstalt verurteilte.

Stadtverordnetenitzung. Am 9. Dezember findet nach einer 3 monatigen Pause zum ersten Mal wieder eine Stadtverordnetenitzung statt. Auf der Tagesordnung steht das Budget für das Jahr 1926.

Zyrardow. Um die Zyrardower Werke. Unter dem Vorsitz des Ministers Osiecki hat unter Teilnahme von Vertretern des Finanz- und des Innenministeriums, der Bank Polski und der Bank Gospodarstwa Krajowego eine Konferenz in Angelegenheiten der Zyrardower Werke stattgefunden. Die Beratungen wurden als vertraulich erklärt.

Siedlce. Der Sohn als Brandstifter der Fabrik des Vaters. Hier ist vorgestern die Fabrik für Stahlwaren von Josef Troczewski niedergebrannt. Als Brandstifter wurde der Sohn des Tr. Marjan, festgenommen.

Krakau. Die verschwundenen Akten. Wie aus der Sitzung des Rates der Krakauer Eisenbahndirektion hervorgeht, konnte mit dem Ausbau des Krakauer Eisenbahnnetzes bisher nicht begonnen werden, da die betreffenden Akten auf rätselhafter Art im Warschauer Eisenbahnministerium spurlos verschwunden sind.

Ostrow. Eine 12jährige Selbstmörderin. Im Dorfe Truskolasy verübte die 12jährige Bronislawa Lenarczynk Selbstmord, indem sie in einen Fluß sprang.

Kattowiz. Der sozialdemokratische „Volkswille“ vor Gericht. Der verantwortliche Redakteur des „Volkswillen“ Josef Helmrich hatte sich vor dem Kreisgericht in Kattowiz wegen eines in der Nr. 227 unter der Spitzmarke „Sanierungsplan“ erschienenen Artikels zu verantworten. In dem intrimierten Artikel wurde die Sanierungspolitik Grabskis einer scharfen Kritik unterzogen. Helmrich gab bei seiner Vernehmung vor Gericht an, den Artikel, dessen Autor Sejmabgeordneter Rowoll sei, vor dem Sak nicht mehr zu Gesicht bekommen zu haben, da er an dem fraglichen Tage durch irgend einen Umstand etwas später in der Redaktion erschienen sei. Der Anwalt beantragte für den Redakteur Helmrich eine Gefängnisstrafe von drei Wochen. Merkwürdig berührte es, daß sich das hohe Tribunal sehr schnell zur Beratung zurückzog, ohne dem Angeklagten Gelegenheit zu einer Schlussäußerung bzw. Verteidigung zu geben. Und merkwürdig war es auch, daß nach einer sehr kurzen Beratung das Urteil ohne jede Begründung gefällt wurde, und zwar: Dem Antrage des Staatsanwalts wurde stattgegeben und der Angeklagte zu 3 Wochen Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Dirschau. Ein Unglück verhütet. Dank der Geistesgegenwart des Maschinisten und des diensttuenden Beamten ist auf dem Bahnhof Dirschau ein Unglück verhütet worden. Der Schnellzug Danzig-Krakau über Bromberg-Posen gab an dem genannten Tage, etwa gegen 7 Uhr abends, als er sich der Station Dirschau näherte, Rotsignale, wobei er in dessen seine Geschwindigkeit von etwa 80 Kilometer nicht verminderte. Der diensttuende Betriebsbeamte in Dirschau war sich sogleich darüber klar, daß hier etwas nicht in Ordnung wäre, und gab dem ankommenden Zuge die Einfahrt auf die Eisenbahnbrücke in Richtung Marienburg. Der Zug raste über die Station hinweg und konnte auf der weiteren Fahrt nur dadurch aufgehalten werden, daß sämtlicher Dampf abgelassen wurde. Alle Bremsen in dem Zuge waren nämlich eingefroren.

Kurze Nachrichten.

Die Bauernparteien „Piaś“ und „Wyzwolenie“ halten heute in Warschau die Sitzungen ihrer obersten Parteinstanzen ab, in denen sie ihr Verhältnis zur Regierung festlegen wollen.

Die Ukrainer beim Arbeitsminister. Gestern empfing der Arbeitsminister Ziemienccki eine Delegation des ukrainischen Zentralkomitees, die ihm über die ukrainische Emigration Bericht erstattete.

Brand in der Pariser polnischen Botschaft. Gestern nachts entstand durch Kurzschluß in der polnischen Botschaft in Paris ein Brand, der bedeutenden Schaden anrichtete, jedoch nach kurzer Zeit gelöscht werden konnte.

Tragischer Tod der Witwe von Mayerowicz. Die Witwe des lettischen Außenministers Mayerowicz, der seinerzeit durch ein Autounglück den Tod fand, hat

Selbstmord begangen. Als Ursache des Selbstmordes sind wirtschaftliche Schwierigkeiten anzusehen.

Der erste jüdische Kulturrat in Ostland geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Regierung hat dem Ansuchen des Innenministers entsprechend die Verordnung über die Aufstellung der Wahllisten für den ersten jüdischen Kulturrat bestätigt.

Schweden und Norwegen, die bis jetzt Kohle in England einkauften, haben einige bedeutende Abschlüsse in Deutschland gemacht.

Die Bevölkerungszahl Japans betrug zum 10. Oktober laufenden Jahres 59 736 000. Im Verhältnis zur letzten Volkszählung im Jahre 1920 ist die Zahl um 3 777 000 gestiegen.

Frost in Deutschland. Gestern hat Deutschland eine Kältewelle ergriffen. In Berlin wurden 11 Grad, in Ostpreußen 16 notiert. In den anderen Teilen Deutschlands betrug die Kälte 10-12 Grad.

Ein Amokläufer. Zu einem aufregenden Vorfall kam es in München. Ein 20jähriger Hausbursche, der aus einer Wirtschaft entfernt worden war, bekam plötzlich einen Tobsuchtsanfall und ging mit seinem Messer auf verschiedene ihm in den Weg kommende Personen los. Fünf Personen wurden von ihm verletzt. Als der Wütende die Lynchjustiz der Menge fürchtete, lief er, immer mit dem Messer drohend, in die Polizeiwache und suchte dort Schutz. Bei der polizeilichen Vernehmung hat er bis jetzt jede Auskunft verweigert.

Ein Raubmord um 5 Dollar. Ein neuer Mord, der an die Taten der Millionärsöhne Lobb und Leopold erinnert, ist in Newyork geschehen. Ein junger Mann von 20 Jahren ermordete kaltblütig seinen Schulkameraden, um ihm die 5 Dollar, die dieser bei sich hatte, zu entwinden. Er verlebte damit einen lustigen Tag in Bars und anderen Vergnügungsorten und gab, als er des Mordes verdächtig verhaftet wurde, an, daß er gerade Lust gehabt hatte, den Mord zu begehen. Die Leiche des Ermordeten wurde durch die Schmelzer des Ermordeten aufgefunden.

„Wie hänge ich mich auf?“ Der 13jährige Schüler Hermann Kube spielte in der elterlichen Wohnung in Berlin mit seinen Geschwistern und anderen Kindern das sogenannte „Aufhängen“. Er befestigte am Kleiderschrank eine Schnur, und mit den Worten: „Nun werde ich euch vormachen, wie man sich aufhängt“, zog er sich, auf einem Stuhl stehend, eine Schleife um den Hals. Rechtzeitig kam jedoch die Mutter hinzu, befreite den bereits bewußtlosen Knaben und brachte ihn zur nächsten Rettungsstelle, wo vorgenommene Wiederbelebungsversuche Erfolg hatten.

Durch Gespensterseherei zum Mord. Das Schwurgericht in Straßburg hat den Feloehüter Sur aus Uttenheim wegen Ermordung des Arbeiters Marbach unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die mildernden Umstände lagen in der fixen Idee des Sur, daß Marbach mit bösen Geistern in Verbindung

stände, die er der Familie des Sur in Gestalt von Hunden, Raben und sonstigem Gekier ins Haus schickte. Die Tochter Surs hatte vor Gericht sogar ausgesagt, daß eine solche Raube, als sie das Tier schlug, auseinanderplatzte und 25 neue schwarze Raben auswarf. Der Vater Sur lauerte schließlich dem „Hexenmeister“ Marbach auf und erschöß ihn.

Ein Selbstmord unter Glodengeläute. Der Feldwebel Rino Sasso, der dem in Turin garnisonierten Infanterieregiment angehört, verließ kürzlich die Kaserne, um mit seiner Braut eine Aussprache zu haben. Diese Aussprache muß wohl unglücklich verlaufen sein, denn der junge Feldwebel begab sich unmittelbar darauf zur Kapelle des Krankenhauses von St. Antonio, wo er sich mit der Linken an den Glodenstrang hing, so daß die Glocken läuteten, während er sich mit der Rechten eine Revolverkugel in die Schläfe joate.

Explosion auf einem englischen Kriegsschiff. Bei einer Schießübung im Aermekanal ereignete sich auf der britischen Schaluppe „Haresbell“ bei einem Geschütz eine Explosion. Ein Mann wurde getötet; ein Teil der Mannschaft erlitt Verletzungen. Der Kommandant des Schiffes trug einen Beinbruch davon.

Drei Leichen ohne Köpfe. Die „Tribuna“ berichtet aus Palermo, daß bei Alimena in einer Schlucht die Leichen von drei Personen aufgefunden wurden, denen man die Köpfe abgeschlagen hatte. Von den Mördern fehlt bis jetzt jede Spur. Man glaubt, daß es sich um einen landesüblichen Racheakt handle.

Im Gefängnis reich geworden.

Dieser Tage wurde in dem amerikanischen Gefängnis Sing-Sing ein Gefangener entlassen, der vor zwei Jahren wegen verschiedener Diebstähle in dieses bekannteste aller amerikanischen Gefängnisse gebracht worden war. Er beschäftigte sich in seiner Freizeit mit allerhand Spielereien und kam schließlich darauf, ein sehr hübsches Kinderspielzeug zu verfertigen. Der Gefängnisdirektor übernahm die patentamtliche Anmeldung der Erfindung des Gefangenen. Dieser will jetzt den Vertrieb seiner Ware im großen betreiben. Es wird nur wenige Jahre dauern und der ehemalige Sträfling dürfte zu den reichsten Bürgern seiner Vaterstadt gerechnet werden. Dieser Fall ist um so merkwürdiger, als in diesem Gefängnis schon einmal ein Verbrecher sein Glück machte und die Anstalt als reicher Mann verließ. Vor zwanzig Jahren wurde ein Hausierer wegen Raubansfalls zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. Da damals die Ratten eine große Plage für das Gefängnis bildeten, sann er darüber nach, wie er diesen langgeschwänzten Ragetieren auf den Leib rücken könne. Er erfand eine elektrische Rattenfalle in Form eines Schmalzpfähchens, die in weniger Tagen die Anstalt von

den lästigen Gefellen befreite. Auch er verließ das Gefängnis mit der Aussicht auf eine gesicherte Zukunft, die ihn auch tatsächlich zum reichen Mann machte.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale der Redaktion Sitzung des Hauptvorstandes. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorsitzende.

Achtung, Sportler! Sonntag, den 6. Dezember, um 10 Uhr vormittags, findet die übliche Monatsitzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand.

Bibliothek. Die Bücherausgabe am Dienstag fällt des Feiertags wegen aus!

Warschauer Börse.

Table with exchange rates for various cities like Belgium, London, Newyork, Paris, Prag, Zürich, Wien, Italien.

Züricher Börse.

Table with exchange rates for various cities like Warschau, Paris, London, Newyork, Belgien, Stallen.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with Zloty exchange rates for London, Zürich, Berlin, Prag, Auszahlung auf Warschau, Rattowitz, Posen, Danzig.

Der Dollar in Lodz.

Gestern wurde ein weiterer Rückgang des Dollarkurses notiert. Die Nachfrage war gering, das Angebot groß. In den Abendstunden wurde der Dollar mit 8.00 gehandelt. Die Bank Polski zahlte 7.85.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuf. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Advertisement for bicycles and baby carriages. Text: 'Zu günstigen Bedingungen', 'Metall-Bettstellen, Kinderwagen, Drahtneze, Matratzen, Waschtolletten, englische und französische Fahrräder in großer Auswahl'. Includes images of a bicycle and a baby carriage.

Advertisement for a newspaper seller. Text: 'Ein Zeitungs-Verkäufer mit 40 Zloty Kaution gesucht. Nähere Auskunft bei Mikolaj Begen, Lutzgowa 29, W. 10. 1276'. Includes the word 'Jehrling'.

Advertisement for furniture. Text: 'Elegante, wundervolle Möbel', 'Schlafzimmer :: Speisezimmer Rabinette', 'gegen Ratenzahlung, 30% billiger! J. MARKOWICZ Poludniowastraße 10. 1032'. Includes images of a bed and a desk.

Advertisement for Christmas gifts. Text: 'Praktische Weihnachtsgeschenke! Verschiedene Winterwaren sowie Weißwaren in allen Sorten, Stamine gemustert und glatt, Gemdenzephyre in jeder Preislage, Wolllwaren für Kleider, Kostüme und Mäntel, Crep de mine in allen Farben, Satins glatt u. gemustert, Tücher, Handtücher, Plüsch- und Waschtücher'. Name: Emil Kahlert, Lodz, Oluwna 41, Tel. 18-37.

Advertisement for a Christmas gift shop. Text: 'Zum Weihnachtsfeste finden Sie die passendsten Geschenke nur in der Buch- und Kunsthandlung Leopold Nikel, Nawrot 2, Filiale Petrikauer 234, Tel. 38-11'. Lists various gift items like books, Bibles, and pictures.

Advertisement for furniture. Text: 'Zawadzka Möbel', 'Schlafzimmer, Speisezimmer Rabinette, Kinderzimmer u. Kücheneinrichtungen'. Includes decorative symbols.

Advertisement for Oskar Kahlert. Text: 'Herliche, preiswerte Weihnachtsgeschenke', 'Handspiegel 1260, Stellspiegel, Wandspiegel, Trumeaus, Spiegel u. geschliffene Kristallgläser für Möbel u. Bauzwecke'. Name: Oskar Kahlert, Lodz, Wólczanska-Strasse 109.

Advertisement for sewing machines. Text: 'Nähmaschinen', 'auf den allgemein anerkannt besten ausländischen', '„Warlodan“', 'Lodz, Zielona 6, Tel. 33-71'. Includes the name 'H. SAURER'.

Advertisement for a doctor. Text: 'Dr. med. 1259 Roschaner Haut-Geschl.-u. Harnleiden, Dzielnajstr. 9, Behandlung mit künstlicher Sonnenbäder, Empfängt 8-9 1/2, u. 3-7, Tel. 28-98'.

Advertisement for a housekeeper. Text: 'Hauswächter (evangelisch), ehrlich, nüchtern, kinderlos, mit Empfehlungen kann sich melden bei Bichtensfeld, Panstla Nr. 80, W. 15, zu sprechen bis 8 Uhr abends. 1279'.

Advertisement for a doctor. Text: 'Dr. med. 1207 Z. Rakowski, Telephon 27-81, Spezialität: Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungen-Krankheiten, Pomorska 10 (Srednia), Sprechstunden 12-2 u. 5-7'.

Advertisement for a shop. Text: 'Laden mit Wohnung in der Targowastraße gegen Tausch in eine andere Wohnung abzugeben. Angebote unter „B.“ an die Exp. d. Bl. 1277'.

Advertisement for a dentist. Text: 'Zahnarzt H. SAURER, Petrikauer Straße Nr. 6, empfängt von 10-1 und 3-7'.

Advertisement for a fireproof safe. Text: 'Brennapparat für Brandmalerei (im guten Zustande) zu kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe unter B. G. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.'.

Advertisement for piano lessons. Text: 'Gründlichen Klavierunterricht zu mäßigem Preise erteilt routinierte Pianistin. Da selbst steht das Instrument zum Lehen zu Verfügung. Przejazd 86, W. 11. 1275'.

erließ das
Zukunft.
achte.

Polens.
Lokale der
Vollzählige
Vorstande.

, um 10 Uhr
Erscheinung
Vorstand.

g fällt des

ezember

7.66
7.57
9.57

3.04

er

oty.

ht:

00
25
00
40
35
35
09

s Dollar-
s Angebot
Dollar mit

L. Ruf.
109.

el
mmer

liger!
CZ

1032

awadato
3

mmer
ner
en

e sowie
in bar

ächter

hrlich, nützlich,
mit Emp
sich melde
Panfla
zu spreche
nds. 1279

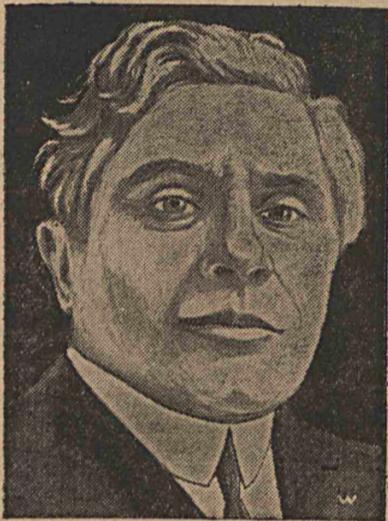
den

ng in der
ne gegen
ne andere
ugeben.

er „B.“ an
1277

nterricht

Preise erteilt
anheim. Da-
Instrument
Verfügung.
D. 11. 1275



Paul Boncour.

Paul Boncour war seinerzeit als Zivilgouverneur für Syrien ausersehen. Er lehnte jedoch die Berufung ab. Nun soll er Frankreich während der gegenwärtigen Völkerbundsession in Genf vertreten, da Briand infolge der schwierigen finanzwirtschaftlichen Lage wohl kaum von Paris wird abkommen können.

Die Arbeiter und der Faschismus.

Daß die neuen Gewaltmaßnahmen der faschistischen Regierung in Italien auch internationale Auswirkungen haben, beweist die Tatsache, daß bei den Faschisten aller Länder in neuester Zeit wieder ganz besondere Regsamkeit herrscht und man überall versucht, durch Hezklampagnen und Tällichkeiten die Opposition zu reizen oder dort, wo von Faschismus noch nicht gesprochen werden kann, durch allerlei Schliche und Manöver künstlich Konstellationen hervorzurufen, die den Faschisten einen Vorwand zur Rekrutierung ihrer Streitkräfte und damit zum offenen Kampf gegen die Arbeiterklasse geben können.

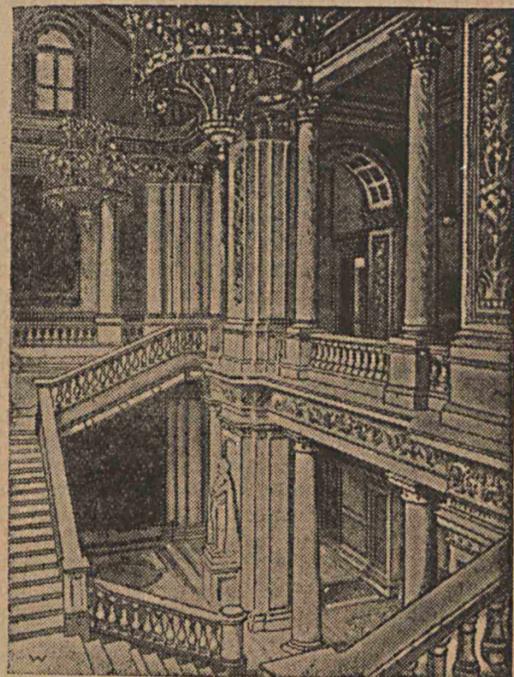
Ein typisches Beispiel dafür ist England, das offensichtlich nach dem traurigen Ruhm strebt, im gleichen Atemzug mit den schwarzen Regierungen Rumaniens, Bulgariens, Italiens usw. genannt zu werden. Man traut seinen Augen nicht, wenn man von der Verurteilung harmloser Kommunisten im klassischen Lande der kühlen Ueberlegung liest, dessen Bürger allgemein in der Welt den Ruf genießen, mit einer besonderen Dosis von Vernunft und Toleranz versorgt zu sein. Die konservativen englischen Richter haben mit ihrem Urteil die

kommunistische Partei, die bisher ohne Bedeutung war, sozusagen aus der Taufe gehoben, und wenn sich nun die Arbeiter aller Richtungen zur Abwehr erheben, so muß auch im Falle Englands festgehalten werden, daß dieser Abwehr die brutalsten Angriffe des Bürgertums gegen die Arbeiter vorangegangen sind. Denn wie in allen anderen Ländern, so wird auch in England die Frage ihre besondere Bedeutung erhalten, wer letzten Endes für eventuelle Störungen verantwortlich gemacht werden muß. In diesem Sinne müssen die Worte des Vorsitzenden des britischen Gewerkschaftsbundes, Artur Pugh, verstanden werden, der sagte:

„Ich glaube, die Arbeiterbewegung und alle, die für die Redefreiheit eintreten, müssen die größte Wachsamkeit an den Tag legen. Denn man kann nicht wissen, wie weit die Regierung nach diesem ersten erfolgreichen Versuch gehen wird.“ Daß bei den englischen Arbeitern die Vorsicht mit größter Entschlossenheit gepaart geht, geht aus der gemeinsamen Resolution des Gewerkschaftsbundes und der Arbeitspartei hervor, in der die Arbeiterschaft zu einer Protestkampagne aufgefordert und die Freilassung der 12 verurteilten Kommunisten verlangt wird. Gleichzeitig versichern die englischen Gewerkschaften im Augenblick, wo der Begründer und Führer des Faschismus London besuchen sollte, den Opfern des Faschismus in Italien ihre moralische Solidarität und Unterstützung, was zeigt, daß sie sich der nationalen und internationalen Pflichten bewußt sind.

Das gleiche gilt für alle anderen Länder. Der entschiedenen Stellungnahme der deutschen Gewerkschaften schließen sich auch Belgien und Frankreich und alle anderen Länder des Kontinents an, in denen es noch nicht verboten ist, Gedanken und Ueberzeugungen zum Ausdruck zu bringen. So findet das offizielle Organ des belgischen Gewerkschaftsbundes für die „Räuber und Mordbanden“ Mussolinis die schärfsten Worte, während es andererseits über die Lage im eigenen Lande ausführt: „Wir sagen es ganz offen, daß unsere Arbeiterklasse auf der Hut sein muß. Der Faschismus ist bei uns allerdings noch nicht stark entwickelt und stellt mit seinen geringen Beständen keine große Gefahr dar. Es können jedoch bei den jetzigen unsicheren Zeiterhältnissen Ereignisse eintreten, die von unseren Arbeitern große Leistungen verlangen und es ist zu befürchten, daß die Arbeiterschaft einmal unvermittelt einem gefährlichen Gegner gegenübersteht, wenn sich „die Bürgerlichen“ und andere „Nationale Verbände“ nach Belieben organisieren können.“

In seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung hat



Das bautechnisch schöne Treppengeländer im englischen Außenministerium, das nach dem Saal führt, in dem die Unterzeichnung der Verträge von Locarno stattfand.

sich auch der Verwaltungsrat des Französischen Gewerkschaftsbundes mit der faschistischen Gefahr befaßt und nach Entgegennahme von Berichten über die Entwicklung des Faschismus, die faschistenfreundliche Kampagne großer Tagesblätter und die Umtriebe der Blaublenden die Aufmerksamkeit der organisierten Arbeiter auf diese Manöver gelenkt, die für die öffentliche Freiheit und die Freiheit der Arbeiterschaft ernste Gefahren werden können. „Ohne die gegenwärtigen Gefahren zu übertreiben, ist es wichtig, daß die Arbeiter auf dem Laufenden und in Bereitschaft gehalten werden, damit sie sich gegen Gewaltreiche, die durch eine gestörte politische Lage gefördert werden könnten, entschieden zu wehren vermögen.“

Die Haltung der Arbeiter aller Länder wird von zwei Faktoren bestimmt: Als Befürworter von Ordnung und Friede und als Menschen mit sittlichen Idealen vermeiden sie alles, was zur Erweckung schlechter Instinkte beitragen könnte und als Menschen, die für Freiheit und Fortschritt eintreten, werden sie diese Güter zu verteidigen wissen, wenn sie durch die aggressive Haltung korrupter Elemente des Bürgertums dazu gezwungen werden.

Der Tunnel.

Roman von Bernhard Kellermann.

(87. Fortsetzung.)

Dieses Gebäude war noch im Bau und wurde nach Hobbs's Erwürfen ausgeführt. Es bestand aus einem Mittelbau von dreißig Stockwerken bei einer Front von fünfzig Fenstern, den zu beiden Seiten zehn Fenster breite Türme von fünfundsiebzig Stockwerken flankierten. Mittelbau und Türme ruhten auf kolossalen Bögen, die direkt in die Bahnhofshalle führten. Die Türme waren mit dem breiten Mittelbau durch zwei Brückenpaare verbunden. Zur Abwechslung sollte das Gebäude Säulen auf den Dächern tragen, luftige Dachgärten, Arkaden.

Das Gebäude war bis zum sechsten Stockwerk fertig — und oben das dreißigste und neunundzwanzigste. Dazwischen ragte das wirre Gitterwerk der Eisenkonstruktion, in dem am Tage winzige Menschen kletterten und hämmerten.

Allan bewohnte das erste Stockwerk, direkt über dem großen Mittelbogen der Halle. Er hatte seinen Arbeitsraum in den großen Restaurationsaal verlegt, der einen herrlichen Ausblick auf den Hudson und die Wasserfront Newyorks gewährte.

Eihel hatte es sich nicht nehmen lassen, einiges zur Ausschmückung des ungaslichen Riesenlaales beizutragen, dessen bloher Anblick einen Menschen melancholisch machen mußte. Sie hatte Wagenladungen von Zimmerpflanzen aus ihren Treibhäusern in Massachusetts kommen lassen. Sie hatte persönlich Ballen von Teppichen im Auto herübergebracht.

Das Aussehen Allans mißfiel ihr. Seine Hautfarbe war fahl und ungesund. Er ergraute rasch. Er schief schlecht und aß wenig.

Eihel schickte ihm einen Koch ihres Vaters, einen französischen Künstler, der aus dem Aussehen eines Men-

schen auf dem Speisezettel schmecken konnte, der ihm zusagte. Sie erklärte ferner, daß ihm nichts mehr nötig sei als frische Luft, da die Stollen sein Blut vergiften hätten. Ohne viele Worte zu machen, erschien sie jeden Tag Punkt sechs Uhr mit ihrem elfenbeingelben Car und fuhr Allan genau eine Stunde spazieren. Allan ließ sie gewähren. Sie wechselten auf der Spazierfahrt zuweilen kein Wort.

Das Gerücht von der baldigen Verlobung tauchte wieder und wieder in den Zeitungen auf. Die Folge davon war, daß die Papiere des Syndikats zu steigen begannen (Lloyd hatte in aller Stille für zehn Millionen Dollar aufkaufen lassen, als man die Aktien nahezu umsonst bekam, und verdiente jetzt schon ein Vermögen!)

Die Papiere der schweren Industrie zogen an. In allen Dingen — den kleinsten — zeigte sich eine Besserung. Der bloße Umstand, daß Eihels Car jeden Tag um sechs Uhr vor Hoboken-Station stand, beeinflusste die Weltbörsen.

Allan war der Komödie, die ihn peinigte und beschämte, überdrüssig und beschloß zu handeln.

Bei einer Spazierfahrt machte er Eihel einen Antrag. Eihel aber lachte belustigt und sah Allan mit großen, erstaunten Augen an. „Sprechen Sie keinen Unsinn, Allan!“ rief sie aus.

Allan stand auf und klopfte dem Chauffeur. Er war totenerleicht.

„Was wollen Sie, Allan?“ fragte Eihel erschrocken und ungläubig und wurde rot. „Wir sind dreißig Meilen von Newyork!“

„Das ist ganz einerlei!“ antwortete Allan brünstig und stieg aus. Er ging ohne jeden Gruß.

Allan wanderte ein paar Stunden durch Felder und Wälder, knirschend vor Grimm und Beschämung. Es war aus mit dieser Intrigantin! Aus! Nie mehr, nie mehr in seinem Leben würde sie sein Gesicht sehen! Der Teufel möchte sie holen...

Schließlich ließ er auf eine Bahnstation und fuhr nach Hoboken zurück. Mittags in der Nacht kam er an. Er betrat sofort sein Auto und begab sich nach Mac Citty. Tagelang lebte er im Tunnel. Er wollte weder Menschen noch das Licht sehen.

IV.

Eihel Lloyd machte einen Trip mit ihrer Jacht und blieb acht Tage auf See. Sie hatte Banderhüfte eingeladen und quälte ihn, daß er nahezu über Bord ging und heilige Eide leistete, Eihels Wege fortan nicht mehr zu kreuzen.

Nach Newyork zurückgekehrt, fuhr sie noch am gleichen Tage bei der Hoboken-Station vor und erkundigte sich nach Allan. Man sagte ihr, daß er im Tunnel arbeite. Augenblicklich jagte Eihel eine Depesche nach Mac Citty. Sie bat Allan, ihr zu verzeihen. Sein Antrag habe sie überrascht und sie habe in ihrer Hilflosigkeit eine große Dummheit begangen. Sie bitte ihn, morgen abend zum Diner zu kommen. Sie erwarte nicht einmal Antwort und daraus möge er ersehen, daß sie bestimmt auf ihn rechnet.

Allan kämpfte nochmals den schweren Kampf. Er erhielt Eihels Telegramm im Tunnel. Er las es im Dichte einer verstaubten Glühlampe. Ein Dugend solcher Lampen sah er aus der Finsternis des Stollens glimmen, nichts sonst. Er dachte an die toten Stollen. Er sah sie! Die amerikanischen, europäischen und ozeanischen. Er sah all die tausend Maschinen, die nutzlos liefen. Er sah die entmutigten Ingenieure in den einsamen Stationen, erschöpft von der Monotonie der Beschäftigung. Viele Hunderte hatten ihn schon verlassen, weil sie die eintönige Arbeit nicht mehr ertrugen. Seine Augen brannten. Während er Eihels Depesche zusammenfaltete, begann es pöblich in seinen Ohren zu brausen. Er hörte die Jäger durch die Stollen donnern, die Tunnelrains, die triumphierend von Amerika nach Europa segelten. Sie kletterten und rauchten in seinem Gehirn und bezauberten ihn mit ihrem rasenden Taft...

(Fortsetzung folgt.)

Die Konferenz der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände in Polen.

„Der Angestellte“, das Organ des Allgemeinen freien Angestelltenbundes (Afa) in Kattowitz, schreibt über die in Lodz abgehaltene Konferenz:

Der Verband der Handels- und Büroangestellten der Stadt Lodz hat alle freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände der Republik Polen zu einer Konferenz eingeladen, welche sich im wesentlichen mit der allgemeinen Wirtschaftslage und insbesondere mit der Notlage der Angestellten zu befassen hatte. Die Konferenz fand im Saale des Verbandshauses in Lodz, Kosciuszko-Platz 21, statt. Aus allen Teilen der polnischen Republik waren Vertreter der freigewerkschaftlichen Angestellten anwesend. Die Konferenz wurde mit einer herzlichen Begrüßung der anwesenden Vertreter eröffnet. Die Beratungen fanden unter polizeilicher Kontrolle statt, da im ehemals russischen Teilgebiet der Republik eine Versammlungsfreiheit der Gewerkschaften noch nicht besteht. Die Polizeibehörde hat sogar die Abhaltung einer solchen Konferenz verboten. Erst nach wiederholten Vorstellungen bei der dortigen Wojewodschaft ist es unseren Lodzger Kollegen gelungen, von dem Regierungskommissar die Genehmigung zu erlangen mit der Maßgabe, daß die Beratungen seitens eines Regierungsvertreters überwacht werden.

Ueber den Lodzger Arbeitsmarkt und die Hilfsaktion für Arbeitslose sprach Kollege Jankielewicz (Lodz). In längeren Ausführungen wies er darauf hin, daß in Lodz die Arbeitslosigkeit sowohl unter den Arbeitern als auch den Angestellten von Tag zu Tag größere Formen annehme und sich in absehbarer Zeit zu einer Katastrophe entwickeln kann, wenn nicht rechtzeitig seitens der zuständigen Regierungsstellen eingegriffen wird.

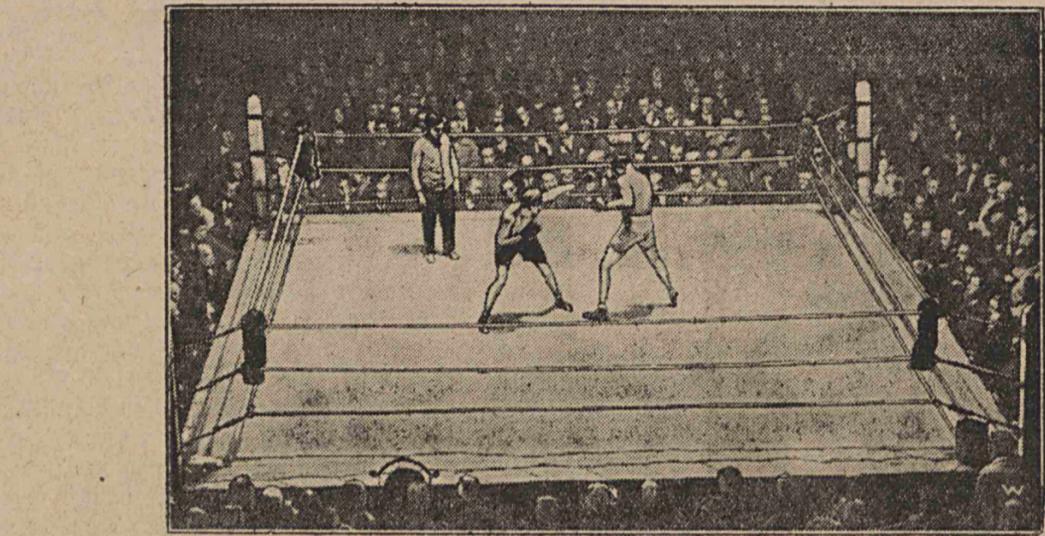
Fast jeden Tag stelle man Handelsbetriebe und Fabriken ein,

wodurch eine Unmasse von Arbeitern und Angestellten Stellung und Brot verlieren. Die Lodzger Industrie hat früher mit ihren Erzeugnissen das Innere Russlands beliefert. Dieser wichtige Markt ging dieser Industrie nach der Entstehung des polnischen Staates verloren. Der gegenwärtige Export nach Sowjet-Rußland ist außerordentlich minimal, so daß geregelte Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland für die Lodzger Industrie von lebenswichtiger Notwendigkeit sind. Gegenwärtig ist die Lodzger Industrie zum größten Teil auf den Inlandsmarkt angewiesen, welcher seine Aufnahmefähigkeit in dem Maße vermindert, in welchem sich die Arbeitslosigkeit vermehrt und die Löhne immer mehr herabgesetzt werden.

Die Lage der Arbeitslosen werde mit jedem Tag verzweifelter.

Die Unterstützungsaktion seitens des Staates sei äußerst ungenügend. Redner stellte die Forderung auf, das verabschiedete Arbeitslosenversicherungsgesetz alsbald zur Ausführung zu bringen und eine ausreichende Hilfe den Arbeitslosen seitens des Staates zukommen zu lassen.

Kollege Eichhorn (Kraakau) referierte über die Verhältnisse in Klein-Polen. Auch dort verschlechtert sich die Lage der Arbeitnehmer von Tag zu Tag. Insbesondere haben die Angestellten unter der schlechten Wirtschaftslage zu leiden, da man seitens der Unternehmer bestrebt ist, die Wirtschaftskrise durch Reduzierung der Gehälter zu überleben. Man bediene sich



Paolino schlägt Breitensträter.

Unser Bild zeigt den Beginn des Kampfes in der 9. Runde, in der der Spanier Paolino den deutschen Meister t. o. schlug. Zu unserem bereits vorgestern gebrachten Bericht ist noch zu erwähnen, daß das einer der härtesten Kämpfe war, die jemals in einem Berliner Ring zur Austragung gebracht wurden. Breitensträter versuchte in der ersten Runde vergeblich, seinen Rechten anzubringen, öffnete aber schließlich durch einen harten Schwinger Paolino das rechte Augenlid. Der Spanier

blutete stark, kam aber nicht aus der Ruhe und riß in der zweiten Runde dem Deutschen die Wunde, die sich dieser seinerzeit im Kampfe gegen Samson-Körner geholt hatte, wieder auf. Es gab einen wütenden Kampf, in dem aber Paolino sichtlich überlegen war. In der 9. Runde versetzte der Spanier dem Deutschen einige wuchtige Leberhaken. Breitensträter brach zusammen und mußte aus dem Ring getragen werden. Paolino war Sieger.

hierbei eigenartiger Praktiken, insofern, als alten qualifizierten Angestellten die Stellung gekündigt wird und ausgerechnet z. B. Buchhalter aus dem Auslande für billigere Gehälter engagiert werden.

Kollege Drent (Warschau) setzt sich u. a. für ausreichende Arbeitslosenunterstützung, Erlaß der Mieten für Arbeitslose und Gleichberechtigung aller Arbeitnehmer Polens ohne Unterschied der Nationalität und Sprache ein.

Kollege Mlynski (Bielitz) erklärte, daß das Bielitzer Industriegebiet das einzige ist, in welchem eine große Arbeitslosigkeit nicht zu verzeichnen ist. Er sei im übrigen der Ansicht, daß die Angestelltenchaft zunächst einmal ihre Organisationen festigen muß, um den Forderungen nach Gleichberechtigung im Staate an kompetenter Stelle Nachdruck zu verleihen. Das Klassenbewußtsein müsse in den Angestelltenmassen wachgerufen werden.

Kollege Peshka (Kattowitz) schilderte ausführlich die Lage in Polnisch-Oberschlesien. Die Zahl der Arbeitslosen steige von Tag zu Tag und habe bereits die 60 000 überschritten. Er kommt schließlich auf die Handelsbeziehungen mit Deutschland zu sprechen und betonte, daß ein Handelsvertrag mit Deutschland zustande kommen müsse, wenn man die oberschlesische Industrie nicht dem völligen Ruin entgegenführen will.

Am Sonntag wurden die Beratungen wieder fortgesetzt. Die Konferenz begann mit den Referaten der Kollegen Peshka und Gorny (Kattowitz) über die soziale Gesetzgebung. Kollege Peshka kam zunächst auf die Arbeitslosenversicherung für Angestellte zu sprechen und forderte baldmöglichste Ausführung derselben. Für den oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesiens verlangen wir zeitgemäße Erhöhung der gegenwärtig gemäß

der preußischen Gesetze zahlenden Unterstützungssätze. Für die übrigen Teile der Republik werden ausreichende vorläufige Unterstützungen aus Staatsmitteln an die arbeitslosen Angestellten gefordert. Redner berührte dann die Frage der Errechnung des Index und verlangte die Errechnung auf einer Basis, welche der Wirklichkeit entspricht. Notwendig sei auch die Schaffung von Arbeitsgerichten für die ganze Republik Polen.

Kollege Gorny forderte eine Revision des Einkommensteuergesetzes dahingehend, daß die sozialen Härten vermieden werden. Die Regierung müsse ferner Mittel für die Fortbildung der stellunglosen Angestellten bereitstellen, wenn sie auf ausgezeichnete Kräfte im Wirtschaftsleben und eine Besserung der wirtschaftlichen Lage Wert legt.

In der darauffolgenden Diskussion haben namentlich die Kollegen Lew (Warschau), Jankielewicz (Lodz) die Vorschläge gutgeheißen und alle Forderungen unterstützt. Zum Schluß der Konferenz richtete Kollege Eichhorn (Kraakau) an den anwesenden Regierungsvertreter einen Protest bezüglich der Beschränkung der Versammlungsfreiheit, welche einen Hohn auf die Verfassung der polnischen Republik bedeutet.

Kunst und Wissen.

Städtisches Theater.

„Dzwonek alarmowy“, leichte Komödie von Coobus und Hennequin.

Nun sitze ich wieder vor den „Brettern, die die Welt bedeuten“. Der Vorhang geht auf und... Boby, ein Pariser Lebemann, ist 40 Jahre alt geworden. Da stellen sich die ersten Folgen des Lusti-

ob nicht dieser eigentümliche Zufall, der ihn seine Wohnung genau den Fenstern ihres Zimmers gegenüber finden ließ, einen tieferen Grund habe. Als er ihr aber erzählte, er habe die Wohnung nur gemietet, weil sie dem Landgerichtsgebäude und dem Hotel, in dem er des Mittags an der Table d'hôte zu speisen pflege, gleich nahe gelegen sei, da fand sie diese Gründe so einleuchtend, daß sie sich ihres zuerst gehegten Verdachtes, für den wirklich kaum ein vernünftiger Grund vorlag, fast sämtlich hätte sie freilich gewußt, daß der Staatsanwalt oft halbe Stunden lang hinter den vorgezogenen Gardinen am Fenster stand und sie durch ein Opernglas beobachtete, wäre sie wohl weniger vertrauenselig gewesen.

Das langweilige Mittagessen im Stifte mit seinen ablichen vier Gängen und den sich fast immer um die gleichen Thematata drehenden Gesprächen war wieder einmal vorüber.

Ruth sah an ihrem Schreibtisch. Vor ihr lag schon seit geraumer Zeit ein unbeschriebenes Briefblatt. Unschlüssig hielt sie die Feder in der Hand und starrte nachdenklich vor sich hin.

Sie wollte an ihren Mann schreiben. Natürlich sollte es diesmal kein überschwenglicher Liebesbrief werden, wie ihn das heiße Herz ihr so oft schon in die Feder diktiert hatte, sondern ein sehr vernünftiges Schreiben.

Ueber den Inhalt war sie sich ganz klar. Trotzdem flogen der erste und auch der zweite Bogen zerrissen zu Boden. Endlich, nachdem sie noch einmal ängstlich überlegt hatte, ob sie ihn einfach mit: Ueber Gerhard oder ganz förmlich anreden sollte, entschloß sie sich dazu, die peinliche Anrede wegzulassen. Mit glühenden Wangen und fliegender Feder schrieb sie dann rasch nacheinander folgendes nieder:

„Jedenfalls wirst du sehr erstaunt sein, noch einmal von mir ein Schreiben zu empfangen. Allein ich halte es für meine Pflicht, Dir mitzuteilen, daß ich jetzt bei ruhiger Ueberlegung zu der Erkenntnis gekommen bin, Dir damals, als wir uns endgültig trennten, unrecht getan zu haben.

Daß Du Fräulein Schacheny auch in der Zeit unserer Ehe noch geliebt hättest, halte ich jetzt für einen irdischen Verdacht und bedaure, ihren Worten mehr Glauben geschenkt zu haben als den Deinen. Verzeih' mir mein Mißtrauen! Hoffentlich gefällt es Dir in Berlin. Deine geliebte Ruth wird Dir ja die beste Gefährtin sein und Dir über alles schnell hinweghelfen. Ich fühle mich hier im Stifte ganz wohl.

Mit herzlichem Gruße

Ruth.

Ohne das Geliebte noch einmal durchzulesen, schloß sie hastig den Brief. Sie war von Herzen froh, daß sie endlich den Mut zu dieser Abbitte gefunden hatte. Daß sich dabei im Grunde ihrer Seele die letzte Hoffnung regte, es würde sich aus diesem ersten Anlaß eine regelrechte Korrespondenz entwickeln, die schließlich zur Versöhnung führen könnte, das gestand sie sich selbst natürlich nicht ein.

Die Adresse ihres Mannes hatte sie durch Steffie erfahren. Er hatte einmal nach seiner Ankunft in Berlin an die Freundin geschrieben und dieser auch seine Wohnung mitgeteilt. Der größeren Sicherheit halber schrieb Ruth auch ihre Adresse auf die Rückseite des Kuverts. Der Brief mußte also — für den Fall, daß ihr Mann noch einmal die Wohnung gewechselt hatte und vielleicht nicht auffindbar war — sicher wieder in ihre Hände gelangen.

Ein Blick auf die kleine Weckuhr auf dem Schreibtisch belehrte sie, daß es bereits drei Uhr war. Sie ging also in die Wohnstube, um für sich und die Tante den Kaffee zu bereiten. Als beide Damen dann beim duftenden Mokka saßen, meldete der alte Diener mit feierlicher Umständlichkeit den Herrn Staatsanwalt Edze.

Ruth ging dem Eintretenden einige Schritte entgegen. „Nun, Herr Staatsanwalt, was führt Sie denn in unsere stille Klausur?“ fragte sie lebenswürdig. „Sie sind gewiß weiblich von unserem neugierigen Dienpersonal angestarrt worden, denn ein Herr verirrt sich nur höchst selten in dies ewig weibliche Asyl.“

(Fortsetzung folgt.)

Und dennoch...

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(75. Fortsetzung.)

Nach dem Mittagessen ging dann die Tante auf ihr Zimmer, um ein Nickerchen zu machen, das sie nur höchst ungenügend embehrte; Ruth aber flüchtete eilig in ihr kleines Reich. Sie hatten den ihr zugleich als Wohn- und Schlafzimmer dienenden Raum durch einen Vorhang in zwei Hälften geteilt, so daß die nach dem Fenster zu liegende Hälfte noch ein Wohnstübchen für sich bildete. Hier stand in der tiefen Fensternische ihr Schreibtisch, am anderen Fenster das Nähtischchen und an der Wand zwischen Tür und Fenster ein Sofa-Arrangement mit Fauteuils. Obgleich die Möbel, wie alles im Stifte, alt und unmodern waren, so machte doch das Zimmer mit dem den ganzen Fußboden bedeckenden dunkelroten Teppich, dem mächtigen Pfeiler Spiegel, einen ebenso eleganten wie wohnlich, gemütlichen Eindruck.

Die Stunde nach dem Mittagessen füllte die junge Frau gewöhnlich durch Lektüre aus, oder sie schrieb Briefe an Steffie oder Annie Franke. Die letztere Korrespondenz war freilich allmählich ins Stocken geraten, denn Annie war eine gar träge Briefschreiberin. Sie beantwortete Ruths ausführliche Berichte gewöhnlich nur durch eine Ansichtspostkarte, die dann ein längeres Schreiben in Aussicht stellte, sobald sie Zeit dazu haben würde. Diese Zeit fand sich nur höchst selten.

Dem linken Flügel des Stiftes genau gegenüber lag in der kleinen Seitengasse ein hochgeblühtes, altes Haus. Die erste Etage dieses Hauses, eine nur aus vier kleinen Zimmern bestehende Wohnung, hatte seit dem ersten Oktober der Staatsanwalt Edze inne.

Zuerst war in Ruth flüchtig der Gedanke ausgeblüht,

gen Lebens
Podagra, da
wirkt. Wie
hat Boby ei
Gattin seine
sondern auch
ihren Idiote
zum Ministe
gerkreisen M
Frauen und
ten ganz für
die Berwan
Schwiegerm
Geliebten in
Provinzler
Alt: die B
pariserischer
tanzt Schimm
in die Geh
Einige kleine
die Geliebte
zu werden.
wissen will,
hat als einz
von Schwie
Lebemann h
leichte Komö

Die W
sie dieses „
machten. C
polnischen T
eines solches
Regie klapp
Einen Sinn
Vielleicht b
Theaterhand
setzen und e
sammenschr
wir daran i
schriftsteller
Aufführung
diese vom
werden.

Die A
Geistlosigkeit
ter Gentlem
du wirst un

Näheres ü

Uns wi
Das B
mittags 5 Uhr
einer Bachsche
Hierauf singt
ist uns die
Kapellmeisters
and Bildungs
Phoniorchester
Choral-Variat
die ergreifend
Orgebegleitun
Arie Bachs g
Lodzesgrauen
(Prof. Tüner)
Bach (Herr B
ist dies ein
Seele, die v
Kreuzträger,
Juzusprechen.
von Schwente
Lodzger deut
Händelsche Ar
vorgetragen
der versamme
sprechen, wor
Herrn, den m
erhält ein
Deutschen Sch
Dereins und
120 Sänger t
Körner) unter
Bachschen Ka
Stell, den H
Es folgt vom
der warme
„Decker des
unter Leitung
Schlußsatz at
anfer Gott“
Segen von d
mit der Vere
und der Rein
Kirche bestimm
Texten der S
bekanntgegeb
sein, so würd
der St. Joha

„Dritte
Heute,
gelangt

„Populär

gen Lebens ein. Er erleidet den ersten Anfall von Pöbagra, das wie ein Warmglöckchen, eine Warnung wirkt. Wie sich unter „modernen“ Menschen versteht, hat Bobby eine Geliebte, nicht irgend eine, sondern die Gattin seines Freundes, die nicht nur eine hübsche, sondern auch eine „tüchtige“ Frau ist. So macht sie ihren Idioten von Gatten zum Abgeordneten und dann zum Minister. Seit einiger Zeit liebt man es in Bürgerkreisen Abgeordnete und Minister als Männer ihrer Frauen und als Idioten darzustellen. Um den Geliebten ganz für sich zu behalten, beschließt nun die Frau, die Verwandten des Bobby, Neffen mit Frau und Schwiegermutter nach Paris kommen zu lassen, um den Geliebten im Schutze der Häuslichkeit zu wissen. Die Provinzler kommen und da gibt's zu lachen. Zweiter Akt: die Provinzler akklimatisieren sich. Sie werden pariserischer als selbst die Pariser. Die Schwiegermutter tanzt Shimmy. Die Nichte findet Gesellschaft, die sie in die Geheimnisse des vornehmen Paris einweiht. Einige kleine Verwicklungen. Im dritten Akt ist endlich die Geliebte des Bobby froh, die Provinzler wieder los zu werden. Daß sie von Bobby nun auch nichts mehr wissen will, ist nicht sehr ernst zu nehmen. Der Schwank hat als einziges Ergebnis, daß die alte Betschwester von Schwiegermutter einen heruntergekommenen Pariser Lebemann heiratet. Darum wird wohl das Stück eine leichte Komödie genannt.

Die Mitwirkenden haben das Beste getan, indem sie dieses „Bühnenwerk“ für den Zuschauer genießbar machten. Es widerstrebt uns, das Können und jenes polnischen Theatersembles an der Minderwertigkeit eines solchen „Theater“-Stückes messen zu wollen. Die Regie klappte und die Dekoration war entsprechend. Einen Sinn konnten wir dem Stücke nicht abgewinnen. Vielleicht braucht es keinen solchen, wenn sich zwei Theaterhandwerker R. Coobus und E. Hennequin hinsetzen und eine leichte, sagen wir, leichte Komödie zusammenschreiben. Eine Bedeutung hat es jedoch, wenn wir daran denken, daß unsere Bühnen und Bühnenschriftsteller wenig mehr Anderes erzeugen oder zur Aufführung bringen, als solche leichte Komödien, und diese vom „guten“ Publikum belacht und beklatscht werden.

Die Bedeutung ruht in dem Bewußtsein der Geistlosigkeit unserer Zeit und ihrer Träger. Ein schlichter Gentleman tröstet sich mit dem Bewußtsein: „Ninive, du wirst untergehen!“

I. R.

Näheres über das Bachkonzert in der St. Johannis-Kirche.

Was wird geschrieben: Das Bachkonzert findet am Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der St. Johanniskirche statt. Es beginnt mit einer Bachschen Fuge, welche Herr Prof. Tärner vortragen wird. Hierauf folgt die Gemeinde einen Vers des Chorale: „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Hierauf intoniert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stabernak das Orchester des Lodzzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, verstärkt durch Musiker des hiesigen Synchronorchesters, aus der J. S. Bachschen Kantate Nr. 140 die Choral-Variation „Wachet auf“. — Nunmehr wird Fel. Hamann die ergreifende Arie J. S. Bachs „Schlage doch, gewünschte Stunde“ (Orgelbegleitung Prof. Tärner) vortragen. Hell leuchtet in dieser Arie Bachs große Glaubensfreudigkeit, die keine Todesangst, kein Todesgrauen kennt. Nach dieser Arie folgt mit Orgelbegleitung (Prof. Tärner) das Bachsche Duett für Sopran (Fel. Barisch) und Bass (Herr Bräutigam): „Ach Gott, wie manches Herzeleid“. Es ist dies ein hochdramatischer Dialog zwischen einer tief betrübten Seele, die von ihrem Leide erzählt und einem glaubensstarken Kreuzträger, der durch Hinweis auf den Herrn demüht ist, ihr Trost zuzusprechen. Nun kommt ein Adagio für 5 Celli, Bass und Posaune von Schwenke, vorgetragen von Mitgliedern des Orchesters des Lodzzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins und hierauf die Händelsche Arie aus „Messias“: „Ja, weiß, daß mein Erlöser lebt“, vorgetragen von Herrn Kerger (Tenor). Nunmehr werde ich zu der verammelten Gemeinde über das Thema: „Siegreiche Kraft“ sprechen, worauf die Gemeinde einen Vers des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ anstimmt. Gleich darauf erhält unser Bach wieder das Wort. Das Orchester des Lodzzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, der Gesangchor desselben Vereins und der Kirchengesangsverein zu St. Matthäi, zirka 120 Sänger und Sängerinnen, stimmen mit Orgelbegleitung (Prof. Tärner) unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stabernak aus der Bachschen Kantate Nr. 28 den prachtvollen Chor „Nun lob', mein Seel, den Herren“ an. Hier ist einer der Höhepunkte des Abends. Es folgt vom Altar aus ein Gebet, worauf Mendelssohn-Bertholdy, der warme Verehrer Bachscher Musik, den Schluß macht. Das Orchester des Lodzzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins intoniert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Stabernak den wichtigen Schlußsatz aus der Reformations-Symphonie „Ein feste Burg ist unser Gott“ mit Orgelbegleitung. Ich hoffe, daß so manche Seele Segen von dieser Bachfeier haben wird. Da bedeutende Unkosten mit der Veranstaltung dieses geistlichen Konzertes verbunden sind und der Reinertrag zur Deckung der Baukosten der St. Matthäi-Kirche bestimmt ist, werden Spenden für die Programme mit den Texten der Gesänge erbeten, deren Höhe in den Zeitungsanzeigen bekanntgegeben ist. Sollte der Besuch des Bachkonzertes stark sein, so würde am Sonntag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche eine Wiederholung stattfinden, was jedoch

Das modernste ist augenblicklich — Kasha.

Dieses Gewebe, leicht und weich, ist in wundervoll reichen Farben vorhanden. Trotzdem man anfangs der neuen Stoffart mit einigem Mißtrauen entgegenschaut, erobert dieselbe das Feld für sich. Kleider aus Kasha ersetzen vollständig Seidenkleider und können ruhig neben den feinsten Seidenroben getragen werden. Sie sind für alle Fälle und für jede Tageszeit passend. Die Form der Kleider und Mäntel muß einfach und von sehr gutem Schnitt sein. Das ist die erste Bedingung. Verzierungen gibt es nur zwei dafür. Das erste sind Applikationen und das zweite Knöpfe. Die modernsten Farben Kasha sind: Kastbraun mit leichtem Anflug an das Ziegelrot, graugrün und alle Schattierungen braun und lila. Letztere wurden graue Töne eingeführt, die aber ihrer unpraktischen Eigenschaft wegen selten getragen werden. Das erste unserer Modelle ist aus rostbrauner Kasha. Die Form ist elegant und modern, so daß man es auch zum Tee und Tanz nehmen kann. Man kann das Kleid so arbeiten, daß die Jade als festes oberes Teil des Ganzen besteht oder aber auch als Einzelteil. Das erste ist praktischer und schöner.

Das zweite Modell ist aus graugrüner Kasha und weist die glatte Linie auf. Erst beim Gehen kommen die tiefeingelegten Falten an den Seiten und vorn zur Geltung. Die Verzierung ist Applikation im dunkleren Grün in Form eines Dreiecks und in glatten Streifen.

Ebenso gut sieht eine Verzierung aus Knöpfen aus, wie das am Modell sichtbar ist. Der Mantel ist aus brauner Kasha mit einem Schein ins Lila. Pelz bildet den Kragen und die Manchetten. Zu Kleidern



und Mänteln aus Kasha eignet sich ein kleiner Hut aus Filz oder Velour am besten. Seide ist nicht so passend. Der Schuh ist einfach mit einem Riemen und der Strumpf in der Farbe des Kleides.

nach nicht endgültig feststeht, da dies vom Interesse abhängt, welches der ersten Ausführung entgegengebracht wird. Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß die Kirche geheißt sein wird.

Pastor J. Dietrich.

Vereine.

Große Fahnenweihe im Musik- und Gesangsverein „Minore“.

In welcher Kirche soll die Weihe der Fahne vollzogen werden?

Dieser Verein, der bereits im Jahre 1906 gegründet worden ist und dessen Tätigkeit, wie bei so vielen anderen Vereinen infolge des Weltkrieges Jahre hindurch lahmgelegt war, entwickelt sich nun wieder recht gedeihlich. Er zählt heute bereits nahezu 200 Mitglieder, die alle einen sehr großen Eifer für den Verein an den Tag legen und trotz der schweren Zeit nach Möglichkeit materielle Opfer für denselben bringen. In der am Dienstag stattgefundenen Monatsitzung wurden allein 9 neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Durch die rührige Tätigkeit des Vereins ist derselbe in stande gewesen, mit größerem Kostenaufwande nicht nur eine ganze Anzahl neuer Instrumente, sondern auch eine schöne neue Fahne anzuschaffen. Weil dieses die erste des Vereins ist, hat der Verein beschlossen, das Fahnenweihefest in würdiger Weise und somit auch in größerem Maßstabe zu begehen. Da der Verein auch viele katholische Mitglieder zählt, sollte die Fahne zuerst in der katholischen und dann in der evangelischen Kirche geweiht werden. Die katholische Kirchenbehörde erklärte jedoch, daß die Fahne nur in einer Kirche geweiht werden kann, entweder nur in der katholischen oder nur in der evangelischen und forderte daher von der Verwaltung, daß sie sich schriftlich verpflichten soll, falls die Fahne in der katholischen Kirche geweiht werden soll, sie nicht noch zur Weihe nach einer evangelischen Kirche gebracht werden darf. Der Verwaltung die nun gern dem katholischen sowohl wie auch dem evangelischen Teil der Mitglieder des Vereins gerecht werden wollte, blieb nun nichts weiteres übrig, als die Mitglieder des Vereins über diese Angelegenheit abstimmen zu lassen und die Abstimmung ergab, daß die Fahne in der evangelischen und nicht in der katholischen Kirche geweiht werden soll. Man sieht hieraus, daß auch die katholischen Mitglieder des Vereins mit der Annahme und der Alternative ihres Klerus den anderen Konfessionen gegenüber in solchen Fällen nicht einverstanden sind und sich hierdurch das Fest ihrer Fahnenweihe nicht beeinträchtigen lassen wollen. Würden die anderen weltlichen Vereine in solchen Fällen ebenso handeln, wie der Musik- und Gesangsverein „Minore“, so würde wohl bald der katholische Klerus sich eines besseren besinnen und in Zukunft von diesen seinen Forderungen absehen. Denn vor dem Weltkrieg hatte er doch solche Forderungen nicht gestellt. Die Fahnenweihe genannten Vereins dürfte sich zu einer großen und eindrucksvollen Feier gestalten. Ein aus 28 Herren bestehender Festauschuss ist rührig an der Arbeit. Alle bedeutenderen deutschen Vereine aus Lodz und Umgebung sind zu dieser Feier eingeladen worden.

Vorträge im Chr. Commissverein. Uns wird geschrieben: Am 19. November d. J. hielt Herr Professor Andrzej Bientek seinen zweiten Vortrag über die modernen Buchhaltungssysteme. Zuerst wurden die theoretischen Ausführungen des ersten Vortrages durch praktische Vorfüh-

rungen ausführlich erläutert. Hierauf gab der Vortragende eine anschauliche Darstellung der beiden bis jetzt existierenden Maschinen-Buchhaltungssysteme. Durch die zwei Vorträge wurde den anwesenden Buchhaltern eine bedeutende Erweiterung ihrer fachmännischen Kenntnisse geboten.

Am 3. Dezember d. J. hielt Herr Gymnasialdirektor Dr. Kozian seinen Vortrag über den „Besuch der Marsbewohner auf Erden“. Der Hauptgedanke war die heute manche Gemüter beschäftigende brennende Frage, ob es der Menschheit möglich ist mit eigener Kraft sich aus dem Erdenkultursumpf herauszuwinden und in eine neue ihrer Würde entsprechende Kultur einzutreten.

Am Montag, den 7. Dezember d. J., um 8.30 Uhr abends findet wiederum ein großer Damen-Abend statt. Das Erscheinen aller Damen mit ihren wertigen Angehörigen ist durchaus erwünscht. Am künftigen Donnerstag, den 10. Dezember d. J., wird im Vereinslokale Herr M. Böring einen Vortrag über das Thema: „Luther, der Begründer einer neuen deutschen Kultur“ halten. Im Anschluß daran wird Fel. Ella Kriege Deklamationen mit musikalischer Begleitung, welche Herr Oswald Lietke in liebenswürdiger Weise übernommen hat, vortragen.

Adventsfeier im Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Wir werden um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht: In der Adventszeit pflegen evangelische kirchliche Vereine sich um die frohe Ankündigung zu sammeln. So auch der Jungfrauenverein der St. Trinitatisgemeinde, der in seinem Lokal an der Konstantiner Straße 40, heute um 5 Uhr nachmittags eine Feier veranstaltet. Der Jungfrauenchor unter Leitung von Fr. R. Lange soll Adventswaisen zu Gehör bringen Mitglieder des Vereins haben manch schönen Vortrag einstudiert. Die Gönner und Freunde des Vereins werden höchst gebeten, durch ihr Erscheinen den Jungfrauenverein zu fördern.

Aus dem Jünglingsverein der St. Johanniskirche. Uns wird geschrieben: Heute, um 8 Uhr abends, findet die Aufnahme der Kandidaten statt. Dieselben werden ersucht, eine Stunde früher im Vereinslokale erscheinen zu wollen.

Kirchlicher Anzeiger.

Von der Adventsvesper in der St. Johanniskirche.

Wie bereits bekanntgegeben wurde, findet heute, Sonntag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche eine feierliche Adventsvesper statt, an welcher zirka 100 Posaunisten mitwirken werden. Auch der gemischte Chor des luth. Frauenbundes an der St. Matthäi-Kirche sowie der Chor der Seminaristen werden an dem Gottesdienste teilnehmen. Das freiwillige Opfer ist zur Hälfte für ein „warmes Weihnachtsstübchen“ zugunsten der Greise und Kranken und zur Hälfte für die Posaunenvereinigung bestimmt, auf deren Initiative diese Adventsvesper uns geboten wird. Die lieben Glaubensgenossen werden gebeten, recht zahlreich an diesem Abendgottesdienst teilzunehmen. Pastor J. Dietrich.

Baptisten-Kirche, Nawrotstr. 27. Sonntag, vormittag 10: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger D. Lenz. Nachm. 4 Uhr: Gebetsversammlung. Prediger D. Lenz. Montag, abends 7.30 Uhr: Gebetsversammlung. Donnerstag, nachm. 4: Frauenverein; abends 7.30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rygowskistr. 43. Sonntag, vorm. 10: Predigtgottesdienst und Abendmahl. Prediger A. Knoff. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. Dienstag, abends 7.30 Uhr: Gebetsversammlung. Freitag, abends 7.30: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Baluty, Alexandrowskistr. 60. Sonntag, vorm. 10: Jugendkonferenz. Nachmittags 4: Jugendkonferenz. Abends 7.30: Predigtgottesdienst in polnischer Sprache. Mittwoch, abends 7.30: Bibelstunde.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

„Scala“-Theater.

Dir. S. Kuperman.

Dritte deutsche Vorstellung in dieser Saison

Heute, Sonntag, d. 6. Dezember, 4 Uhr nachm. gelangt zur Aufführung Strindbergs Meisterwerk in 3 Aufzügen.

„Der Vater“

Populäre Preise. — Eintrittskarten an der Kasse.

St. Johanniskirche.

Dienstag, den 8. Dezember, nachmittags 5 Uhr:

Großes Kirchenkonzert und Bach-Feier

Mitwirkende:

Orchester des Lodzer Deutsch. Schul- u. Bildungsvereins Kapellmeister Stabernak. Gesangchor Kirchengesangsverein St. Matthäi - Lodz Solisten: Fel. Bartsch (Sopran), Fel. Haman (Alt) Herr Bräutigam (Baß), Herr Kerger (Tenor). Näheres aus d. Programm in der Sonntagsnummer dieser Zeitung im lokalen Teil. Spenden für Programme und Texte der Gesänge: 5 Zl., 3 Zl., 2 Zl., 1 Zl. 50 Gr. Der Reinertrag ist für die Abtragung der Bauschuld der St. Matthäikirche bestimmt. Die Kirche ist geheizt. 1270 Die Kirche ist geheizt.

Musik- u. Gesangsverein „Minore“ Lodz.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, d. 26. Dezember d. J., begeht unser Verein das

Fest der Weihe seiner ersten Fahne

mit folgendem Programm: 1) um 9 Uhr vormittags: Versammlung der zur Feier geladenen Vereine und Abordnungen in der Turnhalle an der Zakatna-Str. 82; 2) um 9 1/2 Uhr vorm.: Begrüßung der Gäste und Entgegennahme der Glückwünsche und Andenken; 3) um 11 Uhr vorm.: Ausmarsch der an der Feier beteiligten Vereine und Abordnungen mit ihren Fahnen und mit Musik nach der St. Johanniskirche zum Weihgottesdienst; 4) um 12 Uhr mittags: Rückmarsch nach der Turnhalle an der Zakatnastr. 82; 5) nach dem Rückmarsch dabeilbst: Gemeinsames Mittagessen; 6) nachmittags um 3 Uhr in derselben Turnhalle Musik- und Gesangs-Vorträge des festgebenden Vereins und anderer Vereine; 7) Aufführung eines Einakters und eines Singspiels der dramatischen Sektion des Vereins „Minore“ und 8) nach der Vortragsfolge: Tanz. — Musik des „Stella“-Orchesters. 1278

Helenenhof. Vom 6. bis einschließlich 8. Dezember 1925:



Allgemeine Geflügel-, Tauben-, Hunde- und Kleintier-Ausstellung.

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Entree Zloty 1.50, Kinder, Schüler und Soldaten 75 Groschen. Montag vormittags für Schulen in Gruppen bei 20 Groschen für jedes Kind.

1206

Lodzger Geflügelzüchter-Verein.

Kalender für das Jahr 1926

werden wir an unsere geschätzten Abonnenten zu Engros-Preisen abgeben.

Kalender in Buchform:

Der Hausfreund Die Warte

Abreißkalender:

Evangelischer Abreißkalender

Bei einer Abnahme von 10 Exemplaren ein Kalender gratis.

Bestellungen nehmen entgegen: in Lodz die Zeitungsansträger; in den Nachbarkräften die Vertreter. Auf Wunsch können auch Bestellungen per Post getätigt werden.

„Lodzger Volkszeitung“

Lodz, Petrikauer 109.

Evang.-Lutherischer Frauenverein d. St. Trinitatisgem.

zu Lodz.

Heute, Sonntag, den 6. Dezember, findet im Vereinslokale, Konstantiner Straße Nr. 4, die traditionelle

1250

Weihnachtsmesse

statt. Handarbeiten in sorgfältigster Ausführung, Wollschachen, Wäsche, Schürzen usw., sowie Pfefferkuchen sind in großer Auswahl und zu billigen Preisen vorhanden.

Kaffeekonzert • Verschiedene Ueberraschungen

Beginn 3 Uhr nachm. Eintritt: Zl. 1.50, Kinder 50 Gr.

Die Reineinnahme ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Jeder 50. Besucher wird prämiert.

Heilanstalt für kommende Kranke

„SALUS“ von Aerzten-Spezialisten und Zahnärztliches Kabinett

Glówna 41

geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Konsultation 3 Zl. Visten in der Stadt. Allelei Operationen laut Vereinbarung. Jegliche Analysen (Blut, Urin, Sputum). Impfungen, künstliche Zähne, Brücken (Gold und Platin).

Geburtshilfe.

1274

Es hat keinen Sinn zu warten!

Der Zlotysturz wird eine große Warentenkung hervorrufen. Wie verkaufen noch einige Tage billig.

- Herren-Mäntel beste Verarbeitung . . . 55.- 45.- Winter-Paletots ganz Watteln 125.- Boston-Anzüge Ersatz für Maß 110.- Kammgarn-Anzüge gestreift 95.- Hosen gestreift 14.90 aus Kammgarn 32.-

1265

Schmehl & Rosner, Akt.-Ges. Lodz, Petrikauer Straße 100 und 160.

Für die Wintersaison Seidene Kotif-Mäntel Wollene Damenmäntel mit Pelzfragen.

Herrenpaletots auf Watteln, mit Fokkfragen. Große Auswahl von verschiedenen Damen- und Herrengarderoben in größter Auswahl aus den besten Stoffen der Firmen Leonhardt und Bork, 1257

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

„WYGODA“ Petrikauer 238 Zilalen besitzen wir keine.

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen sich auf die „Lodzger Volkszeitung“ zu berufen.

Märchen-, Sang- und Klang-Abend!

Sonntag, den 13. Dezember, um 5 Uhr nachmittags, veranstaltet die deutsche Volksschule 118 im Saale an der Konstantinerstraße Nr. 4 ein

Schulfest

Der Reingewinn ist zum Ankauf von Unterrichtsmitteln und Büchern bestimmt. Die Kasse ist am Tage der Veranstaltung am Eingang des Saales von 3 1/2 Uhr ab geöffnet.



Lodzger Musikverein „Stella“ Al. Kosciuszki 21.

Hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß beim Verein eine

Musikschule

eröffnet wurde.

Unterricht wird auf allen (Streich- und Blas-) Instrumenten erteilt, unter Leitung des Herrn Professor Benech und anderer Lehrer. Anmeldungen werden jeden Mittwoch und Freitag im Vereinslokal ab 1/2 bis 8 Uhr abends entgegengenommen.

Nähige Preise. Nähige Preise. für Mitglieder und deren Söhne Ermäßigung. Die Verwaltung. 1248

Jugendabteilung der Deutschen Sozialist. Arbeitspartei Polens

Montag, den 7. Dezember, abends punkt 7 Uhr findet im Saale, Andrzeja 17, ein Diskussionsabend statt über das Thema:

Die Zukunft der Arbeiterjugend

Referent Generalsekretär Kociolek.

Zu diesem Abend werden alle deutschen Jugendlischen sowie Erwachsenen, denen die Zukunft unserer Jugend am Herzen liegt, eingeladen.

Der Vorstand.

Billig, da in einer Privatwohnung!

Pelzwaren

aller Art, in rohem und fertigen Zustande. 3. Dpatowski, Nowomiejska-Straße Nr. 27 Günstige Bedingungen! 118

Gutschein

für das Luna-Theater.

Zum Programm:

„Die Mutter“.

Zur Lösung von 2 Eintrittskarten für alle Plätze (außer Loge) zum Preise von

1.- Zl. bis 7 Uhr abends

1.50 Zl. für alle übrigen

Vorstellungen.

Lodz, den 6. Dezember 1925.